

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

288 (23.10.1924) 1. und 2. Blatt

Badischer Beobachter



Verlagsgesellschaft Badischer Beobachter, Karlsruhe, Kaiserstr. 12. Druckerei: J. B. Metzger, Karlsruhe, Kaiserstr. 12. Preis: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal. Einzelhefte: 5 Pf. pro Stück. Abonnementpreise: 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, 4 Mark 50 Pf. pro Jahr. Ausland: 2 Mark 50 Pf. pro Quartal, 8 Mark 50 Pf. pro Jahr. Postamt Karlsruhe 4544. Fernsprecher: 535. Redaktion: 522. Druck: 522. Baden-Württemberg, Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Oktober 1924. 1. Blatt Nr. 288

62. Jahrgang

Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Oktober 1924

1. Blatt Nr. 288

Die Umbildung der deutschen Rentenbank genehmigt.

Berlin, 22. Okt. Die neuen Satzungen der Deutschen Rentenbank sind, wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, am 21. Oktober von der Reichsregierung genehmigt worden. Die Vertreter der Industrie, der Banken, von Handel und Gewerbe scheiden damit demnächst aus dem Aufsichtsrat und Verwaltungsrat aus. Letzterer beruft zum 11. November eine Generalversammlung der verbleibenden landwirtschaftlichen Anteilhaber ein. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Aufsichtsrates der umgestalteten Deutschen Rentenbank; gleichzeitig wird eine Beschlussfassung der Generalversammlung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt herbeigeführt werden.

Der Prozess gegen die Organisation „Consul“.

Leipzig, 22. Okt. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann heute der mit lebhafter Spannung erwartete Prozess gegen die Organisation „Consul“ unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner. Der Antrag des Bundesrats, die sächsische Polizei über den Sicherheitsdienst auszuheben, wurde dem Staatsgerichtshof für durchweg kommunistische Prozesse verhandelt wurden, richtet sich die Anklage diesmal gegen eine Rechtsorganisation. Die Verhandlungen finden vor dem deutschen Senat statt. Unter den Mitgliedern des Senats bemerkt man Reichsanwalt a. D. Fehrenbach und Reichsanwalt a. D. Wiffel. Da die Zahl der Angeklagten 26 beträgt, nehmen sie auch auf den Seiten Platz, die sonst der Presse vorbehalten sind. Die Eröffnung der Sitzung beginnt mit der Feststellung der Anwesenheit von vier Zeugen, die wegen Verheimlichung einer Maschinenliste vernommen werden sollen. Nach Feststellung der Personalia der Angeklagten folgt Verteidiger Luetgebrune namens der Angeklagten eine Erklärung aus, worin es heißt: Die Angeklagten bezweifeln die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes, und zwar deshalb, weil die Anklage selbst davon ausgeht, daß kein Vergehen gegen das Republikstrafgesetz vorliegt. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und verkündet, daß die Bedenken der Angeklagten abzuweisen sind. Im Prozeß gegen die Organisation „Consul“ stellte der Angeklagte Hoffmann den Antrag, während seiner Ausführungen über die Gründung der Organisation die Öffentlichkeit auszuschließen. Nach kurzer Beratung wurde der Beschluß des Gerichts verkündet, daß für den ferneren Teil der Verhandlungen, die sich mit der Erörterung der Gründung der Organisation „Consul“ während der obersten Abwehrkämpfe befassen werden, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung des Staatsinteresses ausgeschlossen wird. Von dem Ausschluß wird auch die Presse betroffen.

Einstellung des Verfahrens gegen Hüster, Delschläger und Genossen.

Leipzig, 22. Okt. Wie die T. U. erfährt, hat der Staatsgerichtshof gegen 46 Angeklagte das anhängige Verfahren durch Beschluß eingestellt. Unter diesen Angeklagten befinden sich auch die aus dem Erzberger-Mathenau bekannten Hüster, Tülfen und Tschom, sowie die im Scheidemann-Prozeß genannten Hüster und Delschläger, was dafür spricht, daß die Organisation C. mit diesen Verbrechen nichts zu tun hat.

Leipzig, 22. Okt. Nach der Pause erklärt der Verteidiger namens aller Angeklagten, daß die Angeklagten das Recht hätten, vor ihrem ordnungsmäßigen Richter, dem sächsischen Senat, zu erscheinen. Der sächsische Senat sei nach dem Wunsch und Willen der bayerischen Regierung ausdrücklich nicht nach politischen Grundrügen, sondern neutral zusammengetreten. Der Oberstaatsanwalt hält die Zusammenkunft des Staatsgerichtshofes in dieser Form für gesetzmäßig, weil nach den Paragraphen der Geschäftsordnung für den Staatsgerichtshof dem Präsidenten die Zuständigkeit überlassen bleibe, wenn Vergehen wie hier, die zum Teil in Süddeutschland, zum Teil in Norddeutschland begangen wurden, zur Anklage stehen. Rechtsanwalt Luetgebrune widerspricht dieser Auffassung. Die Auffassung, ob der norddeutsche oder sächsische Senat zu beauftragen sei, liege nicht im Ermessen des Gerichtshofes. Der Staatsgerichtshof hält nach kurzer Beratung die Zusammenkunft für gesetzmäßig. Darauf wird in die eigentliche Verhandlung eingetreten, nachdem Präsident Niedner ausdrücklich die Angeklagten darum gebeten hat, dem Staatsgerichtshof das Vertrauen entgegenzubringen, das er verdiente. Die Angeklagten sind alle mehr oder weniger jugendlichen Alters, sämtlich Angehörige der ehemaligen kaiserlichen Marine oder des Landheeres. Die Vernehmung beginnt mit dem ehemaligen Kapitänleutnant Alfred Hoffmann. Er war ein einfacher Sturmjäger in der Brigade Ehrhardt, dann Student der Rechtswissenschaft. Es wird festgestellt, daß sich die Brigade an den Vorkämpfen in München beteiligte. Es seien dort zur Aufrechterhaltung der Kameradschaft drei Bände gebildet worden.

Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes im Prozeß Consul.

Leipzig, 22. Okt. Im Prozeß gegen die Organisation „Consul“ hatte sich der Staatsgerichtshof auch mit einem Antrag der Verteidigung zu befassen, ob der Staatsgerichtshof zuständig sei. Die Anklageschrift hat selbst darauf hingewiesen, daß die Ermittlungen keinen Anhalt dafür gegeben haben, daß ein Vergehen gegen das Republikstrafgesetz vorliege, und daß insbesondere von einer Geheimbündelei zur Untergrabung der Staatsform nicht gesprochen werden könne. Der Staatsgerichtshof hat trotzdem seine Zuständigkeit beschlossen, sich aber für den Verlauf der Verhandlungen weitere Beschlüsse vorbehalten.

Vorböten des Wahlkampfes.

Der Parteitag des Zentrums.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Okt. Für den am nächsten Sonntag in Berlin beginnenden Parteitag der Zentrumspartei ist folgende Tagesordnung vorgesehen:

Am Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, Sitzung des Reichsparteivorstandes; nachmittags 3 Uhr Sitzung des Parteivorstandes in Verbindung mit den Landesvorständen, Generalsekretären usw.

Am Montag, 27. Oktober, 9 Uhr vormittags, Reichsparteitag, Referenten: Reichskanzler Marx und Reichsanwalt a. D. Fehrenbach.

Am Dienstag, 28. Oktober, vormittags 9 Uhr, Referat des Generalsekretärs Brand-Münster über das Thema „Die bevorstehenden Wahlen“. Dienstag nachmittag und eventl. Mittwoch vormittags preußischer Landesparteitag.

Die Delegierten mögen diese Anzeige als eine Benachrichtigung ansehen. Das Reichsgeneralsekretariat wird sich bemühen, eine Aenderung des Tagungsortes möglichst schnell und rechtzeitig bekannt zu geben.

Die letzten Sitzungen im Reichstag.

Berlin, 22. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist heute vormittags 10 Uhr die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen mit den Mitgliedern des Parteivorstandes im Reichstagsgebäude zusammengetreten, um die Neuwahlen vorzubereiten. Die gleichfalls für 10 Uhr vorgesehene Sitzung der Zentrumsfraktion ist auf 12 Uhr mittags verschoben worden. Sie findet zusammen mit den Mitgliedern der preußischen Zentrumsfraktion statt. Heute nachmittags halb 3 Uhr tagt im Reichstag die Deutsche Volkspartei und die nationalsozialistische Freiheitspartei. Die deutschnationalen halten keine Besprechungen mehr ab.

Die Auflegung der Stimmlisten.

Berlin, 22. Okt. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und die Stimmkarten für die Reichstagswahlen vom 16. November bis einschließlich 23. November 1924 aufzulegen sind. In Preußen werden die Listen mit Rücksicht auf die Regelung des preußischen Wahlverfahrens vom 15. bis 22. November aufgelegt werden. Näheres über Ort und Zeit der Auflegung geben die Gemeindeführer bekannt. Einsprüche gegen die Stimmlisten müssen bis zum Ablauf der Auflegungsfrist erhoben werden.

Der demokratische Parteitag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Okt. Der Vorstand der deutschen demokratischen Partei hat beschlossen, einen außerordentlichen Parteitag am 2. November in Berlin einzuberufen.

Viel Lärm um nichts.

Paris, 22. Okt. Die heutigen Morgenblätter bringen in großer Aufmachung die Meldung, daß am vergangenen Samstag der in St. Cloud aufgetragene französische Fußball in der Nähe von Emden, wo er landete, von den deutschen Behörden konfisziert worden sei. Die Berichte erkennen übereinstimmend die korrekte und entgegenkommende Haltung sowohl der Bevölkerung als auch der lokalen Behörden an. Die daran geknüpften Kommentare geben jedoch dem Erfahrenen darüber Ausbruch, daß die deutsche Regierung die Beschlagnahme eines lediglich Sportzwecken dienenden französischen Fußballens angeordnet habe, wenige Tage, nachdem J. R. 3 nach ausdrücklicher Genehmigung der französischen Regierung ganz Frankreich überflogen habe.

Wie die Telegraphen-Union zu dieser Meldung erfährt, ist am vorigen 12. Oktober tatsächlich ein französischer Fußball bei Emden gelandet. Der Führer, ein Mitglied des Pariser Aero-Klubs, nahm zunächst an, in Holland gelandet zu sein. Als er von seinem Zertum unterrichtet wurde, schien er stark beängstigt, bezeugte sich aber sofort, als die Haltung der deutschen Bevölkerung und der Behörden durchaus freundlich war. Bekanntlich ist das Heberfliegen deutschen Reichsgebietes ohne Genehmigung der Regierung verboten. Die Haltung der Nachbarstaaten in ähnlichen Fällen läßt bedeutend mehr zu wünschen übrig. So wurde im vergangenen Jahre ein deutsches Flugzeug, das auf belgischem Gebiet notlandete, von den Belgiern beschlagnahmt. Die Flieger warf man ins Gefängnis. Die Freilassung des Flugzeuges wird bis heute deutscherseits verweigert.

Der Wahlaufsatz der Deutschnationalen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Okt. Die Deutschnationale Volkspartei hat bekanntlich gestern als erste ihren Wahlaufsatz veröffentlicht. Wenn etwas geeignet war, die Befürchtungen, die in weiten politischen Kreisen gegen die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung geäußert wurden, zu rechtfertigen, so ist es dieser deutschnationale Wahlaufsatz, der geradezu von Schlagwörtern und verlegenen Phrasen strotzt. Selbst in der Deutschen Volkspartei ist man über diese deutschnationale Kundgebung entsetzt, wie die heutigen Ausführungen des volksparteilichen Organs „Die Zeit“ beweisen. Das Blatt hat bei der Lesart dieses deutschnationalen Wahlaufsatzes den Eindruck erhalten, als sei er von einem jungen Abgeordneten völkischer Richtung als Entwurf verfaßt und ohne Korrekturprüfung an die Öffentlichkeit gebracht worden. „Die Zeit“ erwartet eine alsbaldige Richtigstellung der veränderten Entschlüsse des deutschnationalen Wahlaufsatzes. Der ganze Aufsatz, so sagt „Die Zeit“, steht in vollem Gegensatz zu der Politik, die die deutschnationale Partei und Herr Hergt gerade in der letzten Woche getrieben haben. Versetzen wir ihn recht und ist er mehr als eine Zusammenstellung von Schlagwörtern, dann ist er eine Abjage an den Parlamentarismus überhaupt. Man möge sich hüten, durch die Methoden des Wahlkampfes das zu verderben, was die Verhandlungen der Partei in den letzten Wochen der Erfüllung näher gebracht hatte.

Gegenüber den in deutschnationalen Wahlaufsatz enthaltenen Schmähungen gegen den Parlamentarismus weist die „Germania“ mit Recht darauf hin, daß nicht der Parlamentarismus schlechthin die von den Deutschnationalen gerügten „Sünden“ begangen habe, sondern das Parlament vom Mai, das Produkt des inflationistischen Wirrwahrs und der außenpolitischen Unterdrückung des deutschen Volkes. Der Reichstag vom Mai, in dem 106 Deutschnationale die größte Partei bildeten, habe den Parlamentarismus unruhmlich gemacht, deshalb müsse dies durch das neue Parlament überwunden werden. Die außenpolitischen Erfolge, die in der Mandatszeit des verflochtenen Reichstages erreicht worden sind, seien das Verdienst einer Minderheitsregierung, die dem neuen Parlament vom alten übermacht worden war, nicht das Verdienst der Partei, die im neuen Parlament ziffernmäßig an der Spitze stand und eine planmäßig erregte Wählerchaft gerade durch die Bekämpfung der rettenden Außenpolitik um sich zu scharen vermochte.

Eine aufsehenerregende Verhaftung in Saarbrücken.

Saarbrücken, 22. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Kommandant der Schutzmannschaft, Polizeimajor Doerffert, verhaftet. Die Verhaftung erregt in der Öffentlichkeit das größte Aufsehen. Wie die Oberstaatsanwaltschaft der „Saarbrücker Landeszeitung“ mitteilt, können einstweilen keine Gründe für die Verhaftung angegeben werden, jedoch glaubt man in gut unterrichteten Kreisen den unmittelbaren Anlaß zu der Verhaftung darin zu erblicken, daß Doerffert einem bekannten Bankdirektor der wegen Unterschlagung festgenommen werden sollte, zur Flucht verholfen hat. Doerffert selbst ist Deutscher. Sein Sohn dient in der französischen Armee. Die frankophile Gesinnung Doerfferts ist, wie die „Landeszeitung“ weiter mitteilt, bekannt, ebenso der Umstand, daß seine Beförderung vom einflussreichen Saarbrücker Kommandanten der Schutzpolizei wohl hauptsächlich auf diese Gesinnung zurückzuführen sein dürfte. In der Bevölkerung herrschte die Auffassung vor, daß schon seit längerer Zeit in der unter französischer Oberleitung stehenden Polizei des Völkerbundes etwas nicht stimme.

Die Reichstagsauflösung.

Nachfolgende Ausführungen unserer Berliner Schriftleitung geben wir gerade deshalb gern wieder, weil sie mit dem übereinstimmen, was wir in gestriger Nummer unabhängig davon über die Politik des Reichskanzlers und des Zentrums geschrieben haben. D. Schr.

Berlin, 20. Oktober 1924.

Die seit Wochen über dem deutschen Volke lauernde Ungewißheit in der Regierungsfrage ist durch den heutigen Auflösungsbeschluss des Reichskabinetts und die darauf sofort erfolgte Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten mit einem Schlage beseitigt worden. Man wird dem Reichskanzler Marx für diese Tat dankbar sein müssen, umso mehr, als der Reichskanzler keinen irgendwie denkbaren Versuch unternommen hat, die Regierungsfrage ohne diese äußerste Konsequenz auf normalem Wege zu lösen. Es handelte sich bei der wochenlangen Krise bekanntlich nicht um eine Regierungskrise im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern vielmehr um eine Krise der Parteien. Alle Versuche des Reichskanzlers, die durch die Forderung der Deutschen Volkspartei nach Erweiterung der Regierungsbasis aufgeworfene Krise durch Verhandlungen mit den Parteien zu lösen, scheiterten. Sie mußten scheitern angesichts der verworrenen Parteiverhältnisse des jetzt aufgelösten Reichstages. Das Ein und Ein der Parteiverhandlungen hatte nachgerade auf die breiten Massen des Volkes ermüdend und abtummelnd gewirkt. Auf allen Seiten machte sich Unzufriedenheit über die lange Dauer der Verhandlungen bemerkbar. Diese Unzufriedenheit entsprang jedoch nicht gleich, sondern ganz verschiedenartigen Beweggründen, je nach der politischen Einstellung. Die Linke hoffte, die Rechte zeigte sich erstickt und sparte nicht mit Angriffen, die sich namentlich in den letzten Tagen immer schärfer und deutlicher gegen die Person des Reichskanzlers richteten. Dem Kanzler warf man Verschleppung, Hülfslosigkeit und grundsätzliche Abneigung gegen die ihm gestellte Aufgabe vor, leitend die Erweiterung nach rechts in den Vordergrund der Verhandlungen getreten war. Der Partei des Reichskanzlers, dem Zentrum, das seit Jahr und Tag sich entschlossen und ausschlaggebend an der Verantwortung in der Regierung beteiligt hatte, schließlich sagte man nach, es suche hinter dem bedeutend kleineren demokratischen Partei parteipolitische Dedung.

Und doch haben sich alle diese Kritiker die Sache gar zu leicht gemacht. Eine Zuspätkommenheit der Zentrumsfraktion des Reichstages, die heute in der „Germania“ veröffentlicht wurde, macht mit Recht darauf aufmerksam, daß man weder dem Zentrum noch dem Vertrauensmann des Zentrums, dem Reichskanzler Marx, Verschleppungsstatistik vorwerfen könne. Sowohl die Haltung der Zentrumspartei wie die des Reichskanzlers entsprang äußerster Gewissenhaftigkeit. Der Kanzler sowohl wie die Zentrumspartei haben, bevor die unermessliche äußerste Konsequenz der Appell an das Volk, gezogen werden mußte, alle Möglichkeiten erschöpft, die überhaupt vorhanden waren, um die Regierungsfrage auf normalem Wege zu lösen. Die Partei ist bei diesen ihren Versuchen Schritt für Schritt vorgegangen. Sie billigte zunächst die ehrliche Absicht des Reichskanzlers, die Regierung der großen deutschen Volksgemeinschaft zu schaffen, die allein imstande ist, die gewaltigen Lasten, die nach Annahme des Londoner Abkommens dem gesamten deutschen Volke auferlegt sind, zu übernehmen und gleichmäßig auf das ganze Volk zu verteilen. Als dieser Versuch an dem Widerstand der Parteien scheiterte, sprach sich das Zentrum, da im Augenblick eine andere tragbare Lösung nicht möglich schien, für die Beibehaltung der jetzigen Regierung Stresemann aus. Die außen- und innenpolitisch gewaltigen Erfolge aufzuweisen hatte und deshalb unter den gegebenen Verhältnissen allein geteilt schien, das in London begonnene Werk der Konsolidierung erfolgreich fortzuführen. Auch diese Lösung schätzte an dem Verhalten der deutschen Volkspartei und nun erklärte sich die Zentrumsfraktion des Reichstages angesichts der gesamtpolitischen Lage, die eine rasche Lösung der Krise erforderte, bereit, auch eine tragbare Erweiterung der Reichsregierung nach rechts mitzumachen. Tragbar war jedoch die Rechtsverweiterung des Kabinetts nur dann, wenn sich die Demokraten an dieser Lösung beteiligten und durch die Beteiligung eine Sicherung des bisherigen politischen Kurses der Mitte garantiert hielten. Das politische Gegengewicht der Demokraten gegen die Einbeziehung der Deutschnationalen zeigte sich umso notwendiger, als später die Deutschnationalen durch die Nominierung ihrer Ministerkandidaten erst recht eine Gefährdung des bisherigen innenpolitischen Regierungskurses zu gefährden schienen. Die Zentrumsfraktion war also zu jeder tragbaren Lösung bereit, die die Sicherung der bisherigen Innen- und Außenpolitik garantierte, die ja auch, woran noch

einmal erinnert sei, von den beiden außerhalb der Regierung stehenden Fraktionen, den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten durch Zustimmung zu den Richtlinien des Reichskanzlers ausdrücklich gebilligt wurde.

Auch dem Reichskanzler Marx, dem nach dem Scheitern aller Verhandlungen zwischen den Fraktionen das Zentrum noch einmal vollstes Vertrauen ausgesprochen und in dessen Hände die Zentrumsfrage überlassen hatte, kann man keineswegs Verschleppung oder Ziellosigkeit nachsagen. Reichskanzler Marx hat in jedem Augenblick seiner weiteren Verhandlungen das eigentliche Problem, auf das es ankam, die Sicherung der bisherigen politischen Linie Deutschlands, klar und fest im Auge behalten. ...

Erinnerungen für die Reichstagswähler.

Von einem fleißigen Leser der „Süddeutschen Zeitung“.

In einer stillen Stunde haben wir das führende Organ der Deutschnationalen in Süddeutschland, die „Süddeutsche Zeitung“, auf einen Monat nochmal durchgeblättert und zwar den Monat vor dem entscheidenden 29. August, der die Annahme der Dawes-Gesetze im Reichstag brachte, und zwar mit Hilfe der Deutschnationalen Fraktion. Das ist noch in aller Gedächtnis. Nun ist es äußerst interessant, festzustellen:

- 1. Wie diese Partei und ihre Presse die Londoner Abmachungen beurteilte.
2. Wie sich ihre Fraktion zu verhalten stets vorgab.
3. Warum sie in letzter Minute umgefallen ist.

1. Das Dawesgutachten wie das Resultat der Londoner Verhandlung sind von der deutschnationalen Partei durch Monate in der schärfsten Form und mit den härtesten Ausdrücken beurteilt und bekämpft worden.

In Nr. 316 vom 29. Juli spricht Graf Westarp in Bezug auf die Folgen des Dawes-Gutachtens von „Sklavenhalterei“. „Das internationale Großkapital“ merde „zu eigentlichen Herren und Ansehern Deutschlands gemacht“.

Schon in Nr. 311 vom 25. Juli war gesagt: „Was sich in London vorbereitet, ist eine Politik, durch die Deutschland, nachdem man es lange genug von innen und außen mit leeren Redensarten geküßelt hat, endgültig in Peffel gelegt werden soll.“

„Nun beginne die Politik des hoffnungslosen Optimismus ihre Früchte zu tragen.“

In Nr. 326 vom 4. August liest man folgende Beurteilung:

„Mit aller Deutlichkeit muß hier noch einmal betont werden: wenn für die tatsächliche wirtschaftliche Verfallung Deutschlands nicht einmal so viel eingehandelt werden soll, das wenigstens die militärische politische und militärische Unterordnung deutscher Menschen ihr Ende findet, dann gibt es aber auch schließlich keinen Grund mehr für die Annahme des uns in London Angekommenen.“

„Es gehört schon eine fast übermenschliche Dosis guten Glaubens dazu, wenn man annehmen will, daß sie (= Schwereitern) von den Herren Marx und Stresemann freigeigelt überwandeln werden.“

Der Kanzler Marx selbst wird in Nr. 335 vom 9. August verspottet als „der ewig Friedliche und Versöhnliche“. In Nr. 339 vom 12. August ist folgendes Skandalgedicht angeführt:

„Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß es der deutschen Abordnung noch gelingen wird, ein für uns annehmbares Ergebnis nach Hause zu bringen.“

„Dafür (für wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebietes) sollen wir die Sklaventatzen des Dawes-Planes freiwillig auf uns nehmen, ohne daß bisher mit einem Wort von den Unmöglichkeiten, die dieser Plan an sich schon für uns enthält, gerührt worden wäre? ...“

„Ein Ergebnis, das nicht die in den bekannten Forderungen der Deutschnationalen enthaltenen Mindestbedingungen erfüllt, ist aber auch parlamentarisch unmöglich.“

In Nr. 345 vom 15. August wird der ausgebluteten deutschen Wirtschaft folgender Witscher gegeben:

„Wir wissen es, daß weite Kreise der schwer eingedrückten deutschen Wirtschaft wie hypnotisiert auf den Anleihebögen starren, der mit der Annahme des Dawes-Vertrages aus Amerika aus uns herniederregnen soll. Und trotzdem muß dieses Rein gesprochene werden. Nicht zuletzt auch um der deutschen Wirtschaft willen! Wissen wir es denn, ob bei den Bedingungen, vor deren ultimative Annahme wir nun gestellt sind, eine Anleihe überhaupt gemacht werden wird?“

Diese Zweifel sind heute gelöst. Wie stünde es, wenn den Spöttern von damals Raum gegeben worden wäre? Haben sie wirklich das Wohl der deutschen Wirtschaft im Auge gehabt?

Am 18. August in Nr. 348 ist zu lesen:

„Man versucht ja noch mit einigen jämmerlichen Zugeständnissen zu parodieren und das Londoner De-jütire zu beschönigen. Aber man wird eine Diktatur erhalten, die an Deutschland nichts zu wünschen übrig lassen wird, und das ist die Zustimmung im Reichstag. Die deutschnationale Volkspartei hat erklärt, daß sie hier nicht mehr mitmachen könne. ...“

Ein anderer Artikel ist überschrieben: „Berliner Presse zum Ergebnis.“

Er meldet: „Die Rechtspreffe bezeichnet den Londoner Vertrag als ein neues Diktat, als vollkommene Niederlage der deutschen Delegation.“

Schon am 16. August in Nr. 347 las man in mächtigen Ueberschriften: „Deutschland kapituliert“ und daneben eine andere: „Der Untertwerfung zu“. Das Abkommen wird im Kontext als „unannehmbar“ charakterisiert.

Am 21. August (Nr. 354) kommt die offizielle Meldung:

„Es wird von der deutschnationalen Parteiführung hören, ist durch die heutigen Verhandlungen im auswärtigen Ausschuss des Reichstages bei den Deutschnationalen der Eindruck verstärkt worden, auf jeden Fall die Dawes-Gesetze abzulehnen. Die Stellung der Reichsregierung hat sich als rühmlich dargestellt.“

In Nr. 356 vom 22. 8. fordert der württembergische Landtagsabgeordnete Dr. Fölscher: „Die Verweigerung der Zustimmung ...“

Der Führer der Deutschnationalen, Gerat, gab nach Nr. 359 vom 25. August folgendes Urteil im Reichstag über das Londoner Abkommen ab:

Durch das Sachverständigengutachten wird das deutsche Volk auf die Stufe eines afrikanischen Regiments herabgedrückt. Den Deutschnationalen bliebe kein anderer Weg als die Ablehnung aller Sachverständigen-gutachtergesetze.“

Nachdem die Deutschnationalen umgefallen waren und dem Londoner Abkommen zum Ziele verholfen hatten, charakterisiert das stets zitierte Organ in Nr. 369 vom 30. August das Londoner Abkommen nochmals „als ein zweites Versailles für uns“.

Wir geben diese Würdigungen zunächst ohne weitere Bemerkungen wieder. Sie sind heute doppelt interessant; darum wollen wir sie ein wenig mal festhalten.

Zum Reichsparteitag.

Der 8. Reichsparteitag des Zentrums wird von großen leitenden Ideen beherrscht sein müssen:

Das ist zunächst das Bekenntnis zum lebendigen und gefallenen Christentum, zu den ewigen großen Grundgesetzen des Rechts und der sittlichen Ordnung, also zu einer lebendigen und wertbeständigen Ideopolitik; inmitten einer bunt wechselnden und oft hastenden Tagespolitik.

Aus christlichen Grundzügen fließt das Bekenntnis zur operativen sozialen Bessnung und zum Wirtschaftsfrieden. Aus christlichen Ideen schöpft wiederum die deutsche Kulturpolitik ihre stärksten Antriebe und Inhalte, ihren Sonnenschein und ihre Höhenlinien. Aus christlichen Grundzügen steigt wiederum der Gedanke des wahrhaften Deutschtums auf und erhält der Gedanke des Nationalen eine tiefere Weiche und Kraft.

Wie kann wurde das Zentrum in den schwersten Jahren deutscher Außenpolitik und Innenpolitik Güter des deutschen Gedankens, indem es an erster Stelle misorgte, daß die Einheit des Reiches erhalten blieb; wie kann wurde es der Annaher grenzpolitisch bedenklicher Randstaaten, im besonderen des besetzten Gebietes. Das gab seiner Politik die Richtung ins Lebenswirkliche, ins Notwendige und Bleibende, schließlich in das Erfolgreiche und Gegenseitige.

Wäge die Frankfurter Tagung diese Linien kräftig einzeichnen zum Wohle der Partei und des Landes.

Präsident Dr. Schreiber (Münster), Universitätsprofessor, M. d. R.

Der Reichsparteitag des Zentrums in Berlin.

Berlin, 22. Okt. Nach dem Ergebnis der heutigen Beratung des Reichsparteivorstandes der Zentrumsparlei mit dem Vorstand der preussischen Zentrumsparlei wurde beschlossen, den preussischen Parteitag und den Reichsparteitag nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in Frankfurt a. M., sondern an demselben Tage (27. 28. und 29. Oktober 1924) in Berlin abzuhalten und zwar im preussischen Abgeordnetenhause. Bestimmend für diesen Beschluß war wohl der Umstand, daß mit der Abhaltung des Parteitages in Frankfurt a. M. für sehr viele Abgeordnete in dem nun einsetzenden Wahlkampf ein zu großer Zeitverlust verbunden gewesen wäre.

Aus dem besetzten Gebiet.

Dortmund endgültig geräumt.

Dortmund, 22. Okt. Heute morgen ist die Stadt Dortmund von den Franzosen geräumt worden. Um halb 7 Uhr rückte die Artillerie auf dem Wege nach Dortmund ab. Das 67. Infanterieregiment marschierte um halb 8 Uhr zum Hauptbahnhof, wo es in bereitstehende Züge nach Düsseldorf verladen wurde. In den frühen Morgenstunden sah man zahlreiche Offiziere nach dem Bahnhof eilen. Die Posten vor dem Quartier der 3. französischen Divisions wurden um 9 Uhr eingezogen. Dortmund ist also vollständig geräumt. Der Magistrat der Stadt Dortmund hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß des Abzuges der Franzosen 25000 Mark zur Unterstützung kriegsreicher Familien zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat der Stadt Dortmund hatte weiter mit dem Magistrat der Stadt Hörde und dem Landrat der Landkreise Dortmund und Hörde beschlossen, aus Anlaß der Räumung von Dortmund-Hörde eine schichtweise Kundgebung zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu waren im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgt. Nachträglich hat aber die Reichsregierung aus bestimmten schwerwiegenden außenpolitischen Gründen gebeten, von einer Kundgebung abzusehen. Die Veranstaltung wird deshalb unterbleiben.

Auch Böhmen geräumt.

Hagen, 22. Okt. Wie das Besatzungsamt von Böhmen mitteilt, sind die Franzosen heute morgen halb 6 Uhr nach eindreiwerteljähriger Besetzung von dort abgezogen.

Die Belgier verlassen Besei.

Berlin, 22. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Besei: Die Belgier haben gestern abend 6.30 Uhr Besei verlassen und sind über die Lippe und Rheinbrücke nach Wiltberg abmarschiert. Der Abzug ist ohne jede Störung verlaufen.

Das Koblenzer Kompromiß.

Koblenz, 22. Okt. Die Rheinlandkommission hat gestern wie bereits gemeldet, eine Verordnung erlassen, die sich mit der Uebergabe der alliierten Dienststellen zur Ausbeutung der Pfänder an die deutschen Behörden und mit der Rückgabe der seit 11. Januar 1923 in der Regie der Behörden des besetzten Gebietes ausgebeuteten Unternehmungen an ihre Besitzer befaßt. Die Rheinlandkommission gibt weiter bekannt: Die alliierten und deutschen Delegierten haben ein allgemeines Kompromiß un-

terzeichnet, dessen Bestimmungen die Mehrzahl der schwebenden Fragen regelt. Die bestehenden Kaufverträge, die der leitende Sachverständigenrat abgeschlossen hat, sind in billiger Weise berücksichtigt worden, um die Rechte der Bevölkerung zu wahren. Andererseits sind Sonderbestimmungen zu Gunsten des ausländischen Handels vorgesehen, um die mit einem Währungswechsel und der neu eingeführten Warenbesetzung verbundenen Störungen zu mildern. Die deutschen und alliierten Schiedsaussschüsse würden über die Ausführung der vorgesehenen Uebergangsmassnahmen wachen. Schließlich haben die deutschen Behörden in formeller Weise anerkannt, daß Waren aller Art, die in regelrechter Weise unter dem alliierten Regime eingeführt worden sind, frei und ohne vorher eingeholte Genehmigung zwischen bestiehm und unbefestem Gebiet zirkulieren können. Außerdem können diese Waren mit feiner weiteren Steuer belegt werden, noch mit irgend einer Ausbeutung oder Einfuhrbeschränkung in Bezug auf eventuelle Handelsoperationen mit ihnen belastet werden.

Baden.

Zentrum und Katholizismus.

In dem deutschnationalen Blatt am Bodensee, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die schlechteste einzige Partei, die seit Jahrzehnten katholische Belange mit Erfolg im Parlament vertritt, fortwährend zu verleumden und zu bekämpfen, war dieser Tage wieder einmal ein Artikel „Katholische Politik“, in dem es u. a. hieß:

In der Monatszeitschrift „Katholische Politik“, die wirklich katholische Politik macht und vom Standpunkt der katholischen Weltanschauung ausgehend jede Gemeinschaft mit dem atheistischen Marxismus ablehnt, schreibt Pfarrer Holzamer zu den Ursachen erregenden Ansehens des Heiligen Vaters vom 9. September u. a. folgendes:

Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie wird verurteilt (vom H. Vater. Die Schrift), besonders in dem Falle, wo die Katholiken der sozialistischen Partei die Wege ebnen“. Gerade in diesem Falle befindet sich das deutsche Zentrum, dem bekanntlich im Jahre 1918 sein Vorkämpfer, der Abgeordnete Peter Spahn, beigegeben, das Zentrum hat der Sozialdemokratie den Streibigkeit geholt.“

Herr Pfarrer Holzamer ist kein Politiker, sondern ein ganz kurzfristiger Vorkämpfer, der, wie das Zitat beweist, selbst die von uns vor einiger Zeit veröffentlichte Aussprache des Papstes über die politische Betätigung der Katholiken wegen seiner Urteile nicht verstanden hat und aufcheinend nicht verstehen kann. Das Zentrum stand und steht mit dem Marxismus, den es durchaus verwirrt, nie in einer Beziehung, die den katholischen Grundgesetzen widerspricht. Das Zentrum hat auch der Sozialdemokratie nie die Wege geebnet; im Gegenteil ist die Sozialdemokratie seit 1918, wo dem Zentrum wie der Bayerischen Volkspartei zeitweise gar nichts anderes übrig blieb, als mit ihr eine Regierung zu bilden, nicht stärker, sondern schwächer und in sich unemiger geworden. Um das zu sehen, muß man freilich die natürlichen Augen und den geordneten Menschenverstand brauchen, die der Schöpfer jedem normalen Menschen gegeben hat, und nicht eine gefärbte Brille aufsetzen und den gesunden Menschenverstand durch Vorurteile trüben lassen. Wer die Ansprache des Papstes, die wir gerade deshalb wörtlich gedruckt haben, ganz liest, der weiß, wie wenig er deutsche Verhältnisse im Auge hatte.

Uebrigens hat Reichskanzler a. D. Dr. Wirth bekanntlich auch eine Audienz beim Papst gehabt. Auf der großen Parteiversammlung in Offenburg führte Dr. Wirth darüber aus:

„Von seinem Schreibtisch aus rief mir der H. Vater beim Betreten seines Arbeitszimmers zu: „Willkommen, Herr Wirth!“ Ich war erstaunt, wie gut der H. Vater über Deutschland und seine Politik unterrichtet war. Er billigte meine und des jetzigen Kanzlers, des Reichskanzlers, die daraus hinausgeht, den Papst der Welt gegen Deutschland zu befechtigen und ihm wieder Vertrauen zu erwerben. Erst wenn Deutschland das verlorene Vertrauen wieder hat, wird es Kredit bekommen und wirtschaftlich wieder prosperieren. Mit dem Sabeltafel und Wachen auf die Macht, die leider nicht mehr da ist, ist's nicht getan.“

Der H. Vater bezeugte Herrn Dr. Wirth größtes Wohlwollen und wünschte ihm Glück für die Zukunft. Es gibt allerlei Vorkämpfer, die sich über politische Fragen äußern ohne jeden politischen Sinn. Viele Vorkämpfer halten den Feinden der Partei die Streibigkeit, die bis zur Stunde die einzige ist, die mit Recht von sich sagen kann, daß nichts von dem, was auf katolischen Gebiet für die deutschen Katholiken erreicht worden ist, ohne ihre Mitwirkung und Unterstützung erreicht wurde. Wer diese Partei verächtlich und verleumdet, wie das Tag für Tag in einem Blatt am See, das sich „katholisch“ nennt, geschieht, der leistet dem Katholizismus den aller-schlechtesten Dienst. Aber der Wilmitt sagt nicht umsonst: „Sie haben Augen und sehen nicht, und Ohren und hören nicht.“ Welch eine Katastrophe für die deutschen Katholiken wäre es, wenn sie zur Vertretung ihrer religiösen Belange im öffentlichen Leben des Staates auf die Partei und die Presse angewiesen wären, die dort droben am See den Katholiken empfohlen werden. Kann man überhaupt katholisch und dabei so töricht sein? —

Von der Parteipresse auf dem Schwarzwalde.

Bg. Willingen, 21. Okt. Wir werden in aller-nächster Zeit mit einer neuen Zeitung beglückt, nämlich mit einem Kopfblatt des demokratischen „Echo vom Wald“ in Triberg, das hier seine eigene Geschäftsstelle mit lokaler Redaktionsführung errichten wird. Das neue Blatt wird den Titel „Willingen Ztg.“ führen. Nach dem Schlagwort der Herausgeber soll das Blatt ausschließlich vom Standpunkt der Republik bearbeitet werden, also rein republikanisch eingestellte Politik treiben. Sehr wahrscheinlich ist das aber nur die vorgegebene Propagandafilisse, um recht viele Abonnenten zu gewinnen und ein einträgliches Kontratenangebot zu machen. In Wirklichkeit wird das Blatt eben ein demokratisches Organ sein. Man

geht wohl auch nicht sich bei der neuen ... Demokratenblatt ... das schon seit Jahr ... genheitsfind der ... alle Fälle kommt ... dringenden Wünsch ... nach, die sich schon ... lingen Demokraten ... Das auf Zentr ... Volksblatt ... lich das wahr gena ... teufreunde schon la ... äußerlich reorganisi ... folgte, als eine Mo ... den schon seit lang ... bau des Geschäfts ... Willinger Volksblat ... teren, leicht möglic ... heute zum Teil pr ... ten ist. Möge es ... einem arundfächlic ... partei stehenden W ... auf dem Schwarzwa ... große Aufgabe zu ... Erziehungsarbeit u ... chen Interessen. W ... Wunsch zur Reorgani ... blattes.

Jugend

Woran jemand in ... bleibt ihm unheimlic ... auf Einfachheit u ... heit, deshalb muß g ... samkeit der Einzelne ... kann, die Bedeutung ... allem Nachdruck vor ... lich, wie manche G ... Frage, ob der Schul ... den (paren oder nic ... an, daß die von W ... Deutschland wöchent ... Nachgroßen zurück ... Jahr schon 6 1/2 Mill ... Jahre volle 26 Gold ... über den doppelten o ... oder 15 Pfennig pr ... schrittlich gerechnet ... Was kann mit die ... nen wir die Kosten ... bezuggehörigen Robe ... würden diese für das ... im ganzen Gen ... 6-7000 deutschen Pa ... jenden von deutscher ... den Kindern selbst ... Segen gereichen, den ... feuer borgezorgt ha ... teit wird stets die h ... im späteren Alter ... auskommen werden.

Der Kathol. Jugend

vergangenem Sonntag ... Versuch gemacht, ... einem in städtischer ... zuführen. Doch es ... zur beim Hoher ... zu einem durchschla ... daran trägt wohl n ... teilweise gänzliche ... tiven Ausstattung ... waren, nur nicht et ... Missen jener Zeit ... über die Bretter Ga ... bestesmal als ein Gr ... es fähend und una ... Anfrichtigkeit und G ... lastete. Es fehlt a ... Einstellung der Spi ... da noch hapert, n ... reichen. Es dürfte ... tereise einer frasser ... gangen 1. Akt zu fr ... bei den Raffakter ... glied des hochm. Her ... glänzend bemähtel ... und für die Entwick ... belang, dient also h ... wir im 2. Akt noch ... Wimen selbst!

Vor allem wäre ... Goren S a g e r, d ... nie bewege, und ... wollen und blenden ... Doch sollten auch ... der tragische Konflikt ... gearbeitet werden. ... mehr oder minder ... III. darstellend w ... schuldig, und konnt ... Gräblich von Post ... bei Nord von Reife ... zum Ausbruch h ... blatt der Ritter ... war im allgemeinen ... noch rassistig und ... sen seien auch der ... der alte Partizip ... Feinheiten ihrer Mo ... und ein wirklich a ... übrigen Spielern ... noch eins. Es ber ... der Held tot auf d ... freireichlichen Beifal ... erkennung des Spie ... ler wäre es doch ... Sammlung und ern ... tigen Entwurf von ... wäre. Das dem n ... wohl auf Kosten de ... fehen.

Alles in allem: ... sprederer Ueberar ... liegenden sind ein ... nächste Sonntag wi ... nicht! (Wir geben vor ... für den Regisseur ... führungen gerne ... kritischer Wähl ... der Vereinsverantli ... den darf. Red.)

geht wohl auch nicht fehl in der Annahme, daß es sich bei der neuen Faltung um einen von hier aus stark unterstützten Vorstoß gegen das hiesige sog. Demokratenblatt „Der Schwarzwälder“ handelt, das schon seit Jahren ein Schmerzens- und Verleugungsblatt der Demokratischen Partei ist. Auf alle Fälle kommt man mit der „Billinger Zig.“ dringenden Wünschen der Billinger Demokraten nach, die sich schon lange nach einem wirklichen Parteiblatt sehnen. Momentan „macht“ das Billinger Demokratenorgan in deutschnationaler Farbe. Das auf Zentrumsboden stehende „Billinger Volksblatt“ hat jetzt zum Quartalswechsel endlich das wahr gemacht, nach dem fortschrittliche Parteifreunde schon lange strebten: sich innerlich und äußerlich reorganisiert, was in dem Moment erfolgte, als eine Notaktionsmaschine ihren Einzug in den schon seit langem notwendigen Erweiterungsraum des Geschäftshauses hielt. Damit hat das Billinger Volksblatt einen großen Schritt zur weiteren, leicht möglichen Entwicklung getan, die schon heute zum Teil praktisch in der Erreichung getreten ist. Möge es immer das sein, was man von einem arbeitsfähigen auf dem Boden der Zentrumsparterie stehenden Volksblatt erwarten muß. Gerade auf dem Schwarzwald kommt unserer Presse eine große Aufgabe zu in der grundsätzlichen politischen Erziehungsarbeit und in der Vertretung der volklichen Interessen. In diesem Sinne unseren Glückwunsch zur Reorganisation des Billinger Volksblattes.

Karlsruhe.

Jugend und Wiederaufbau.

Man kann sich in seiner Jugend genötigt fühlen, das verbleibt ihm zum Glück bis ins höchste Alter. Auch in bezug auf Einfachheit und Sparsamkeit gilt diese alte Weisheit, deshalb muß gerade heute, wo nur durch Genügsamkeit der Einzelne sich und das Land vorwärts bringen kann, die Bedeutung des Sparsens der Jugend wieder mit allem Nachdruck vor Augen gestellt werden. So unweifelnd man auch sagen kann, daß die Jugend der Nation die Zukunft ist, so muß man sich doch fragen, ob der Schulung oder das Nadel ihrer Paare großen Schaden oder nicht, keineswegs. Nehmen wir einmal an, daß die 20 Millionen schulpflichtigen Kinder in Deutschland wüßten, wie sie fünf Pfennig von ihren Taschengeldern ausgeben, so ergibt das in einem Vierteljahr schon 2 1/2 Millionen Mark und in einem ganzen Jahre volle 20 Goldmillionen. Wieviel Kinder werden über den doppelten oder dreifachen Betrag zu sparen, 10 oder 15 Pfennig pro Woche, das bringt dann, durch fünfmal gerechnet, schon 52 bis 78 Millionen Mark. Was kann mit dieser Summe geschaffen werden! Rechnen wir die Kosten für ein Einfamilienhaus samt dem dazu gehörigen Bodenpreis mit rund 10 000 Mark, so würden diese für das einzelne Kind geringfügigen Pfennige im ganzen genommen schon im Laufe eines Jahres 5-7000 deutschen Familien Heim und Garten, und Tausenden von deutschen Arbeitern Brot und Lohn geben. Den Kindern selbst wird die Sparsamkeit auch zum Segen gereichen, denn sie werden für die Zukunft eine größere Verantwortung haben; die ihnen anvertraute Sparsamkeit wird stets die sicherste Gewähr dafür bieten, daß sie im späteren Alter mit den ihnen gebührenden Mitteln auskommen werden. Lehrer und Eltern, denkt daran!

Der Kathol. Jugendverein Karlsruhe-Ost hatte am vergangenen Sonntag in anerkennenswerter Weise den Versuch gemacht, „Thomas Becket“ von Raoul Ronden ein in ständiger Anzahl erschienenen Publikum vorzuführen. Das es leider, „baldmöglichst“ nur nur beim bloßen Versuch stehen mußte, und sich nicht zu einem durchschlagenden Erfolge „auszuwickeln“ konnte, daran trägt wohl nicht zum wenigsten die Schuld das teilweise ganzzahlige Vergehen der heimlichen und betätigten Ausstattung, die für die Zuschauer alles andere waren, nur nicht eine schmerzliche Transplantation in das Mittelalter. Wer schon etliche Male dieses Drama über die Bretter hat gehen sehen, und es tief innerlich jedesmal als ein Erlebnis mitempfunden hat, dem mußte es furchtbar und unangenehm auffallen, daß eine gewisse Unschärfe und Zerfahrenheit auf Spiel und Sprechern die Einstellung der Spieler zu ihrem Spiel. Und solange es das noch heißt, wird es nie zu einem vollen Erfolge reichen. Es dürfte sich vielleicht hier empfehlen, im Interesse einer tragischeren Handlung und besserer Darstellung der ganzen I. Akt zu streichen, ein Experiment, das sich z. B. bei den Rastatter Jubiläumsvorstellungen (unter der Regie des hochw. Herrn Pfarrers Gaier von Dettigheim) glänzend bewährte! Für die Schärfung des Akzents und für die Entwicklung der tragischen Schuld ist es ohne Belang, dient also lediglich nur zur Exposition, von der wir im 2. Akt noch genug hören. — Doch nun zu den Dingen selbst!

Vor allem wäre da zu nennen der Thomas Becket des Herrn Gaier, der sich fast durchweg auf künstlerischer Linie bewegt, und ein guter Interpret war der sprachvollen und lebendigen Sprache eines Raoul Ronden. Doch sollten auch hier noch die Monologe, und vor allem der tragische Konflikt schärfer, und plastischer herausgearbeitet werden. Neben ihm fielen die anderen Spieler mehr oder minder ab. H. Fischer blieb seinem Heinrich III. darstellerisch wie deklamatorisch so ziemlich alles schuldig, und konnte erst gegen Schluss gefallen. Der Erfolg von Becket war nicht recht überzeugend, wie auch bei Koch von Becket noch viel mehr das Diabolische zum Ausdruck hätte kommen sollen. Das famose „Nacht der Witter“ Sir Arles, Wits, Frach und Morzeille war im allgemeinen befriedigend, nur dürfte ihr Spiel noch rassistischer und ausdauernder sein. Nicht zu berechnen seien auch der neue Roland des H. Stromann, sowie der alte Patrik des W. Schumann, die beide die subtilen Feinheiten ihrer Rollen in hellem Licht erstrahlen ließen und ein wirklich anerkennenswertes Spiel boten. Den übrigen Spielern ein Kompliment! Dann zum Schluß noch eins. Es berührt einen unangenehm peinlich, wenn der Held tot auf der Bühne liegt, und ein Publikum frenetischen Beifall ertönen läßt. Ich meine, die beste Anerkennung des Spiels und der besten Lohn für die Spieler wäre es doch gewesen, wenn ein jeder in stiller Sammlung und ernteter Ehrfurcht mit einem nachhaltigen Eindruck von der Stätte tiefen Erlebens geschieden wäre. Daß dem nicht so war, ist tief bedauerlich, und wohl auf Kosten der beiden obenangeführten Gründe zu setzen.

Alles in allem: aus dem Spiele ließe sich bei entsprechender Ueberarbeitung noch etwas machen. Im vorliegenden sind einige Direktiven dazu anzugeben. Der nächste Sonntag wird zeigen, ob sie beachtet wurden oder nicht!
A. K. A. R. D.

(Wir geben vorstehenden und in manchen Punkten für den „Requisit“ und die „Affäre“ wertvollen Auswertungen gerne Raum, obwohl selbstverständlich ein Kritiker nicht bei Gelegenheiten, die im Rahmen der Vereinsveranstaltungen stattfinden, nicht angelegt werden darf. Red.)

Gedächtnisfeier für die Kriegsoffer. Die Stadtverwaltung wird zum ehrenvollen Andenken an unsere Gefallenen des Weltkrieges und die anderen Kriegsoffer auch dieses Jahr am Allerheiligentage auf dem Hauptfriedhofe eine Totenfeier veranstalten. Die Feier wird Samstag, den 8. November d. J., vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem freien Platz zwischen den Krieggräbern auf dem Ehrenfriedhofe mit folgendem Programm vor sich gehen: 1. Musikvortrag, 2. Ansprache, 3. Musikvortrag. Zu der Feier ist jedermann eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Das Publikum wird dringend gebeten, sich bei der Aufstellung auf dem Friedhofe an die Wege zu halten und die Friedhofsanlagen und Gräber zu schonen. Abperrmannschaften werden für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

Ein französisches Kommando am Rheinhafen. Von dem am 21. Oktober früh aus dem Karlsruhe Rheinhafen abgegangenen französischen Truppen ist noch ein kleines Kommando von 15 Mann zurückgeblieben, das die interalliierte Schiffahrtkontrolle gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages ausübt.

Mehr Musikpflege! Ueber Karlsruhe's Lobenswürdige Musikpflege konnte man vor einiger Zeit in einer norddeutschen Musikzeitung eine wenig schmeichelhafte Bemerkung lesen. Es hieß dort (woher dieser Eindruck?), daß hier das musikalische Eigenleben sehr schwach sei. Diese Feststellung ist selbstverständlich übertrieben, wird aber wohl etwas Wahres enthalten. Wenn man nun dieser Tage in den Karlsruhe'igen Zeitungen eine vom Oberbürgermeister und dem 1. Vorsitzenden des Bodmervereins unterzeichneten Aufforderung liest, der Karlsruhe'igen Bevölkerung aus Herz legt, unseren Leiter des Badischen Konföderationsvereins, Franz Philipp, tatkräftig zu unterstützen und ihm in Fortsetzung der Ziele des Bodmervereins dadurch an die Hand zu gehen, daß möglichst viele musizierende Damen und Herren durch ihre Mitwirkung ihm einen tüchtigen Chor zur Verfügung stellen, so können wir uns nur mit höchstem Bedauern dem anschließen. Wir hoffen, daß es Direktor Philipp möglich ist, seine idealen Ziele durch vielseitig misverstandene Auffassung seiner künstlerischen Qualitäten aufgeben zu müssen oder sich enttäuscht zu sehen. Direktor Philipp hat sich als hervorragender Komponist (er ist in Karlsruhe vor allem bekannt durch seine „Musik zu Partes „Simon“) in Deutschland einen wohlklingenden Namen gemacht, aber auch als Chorleiter hat er, was Originalität und technische Beherrschung angeht, außerordentliche Gaben. Neben Kantaten von Bach, dem „Messias“ von Händel, Berken von Mozart, und der großen „Omne“ von Bruckner beschäftigt Franz Philipp (ohne einseitig sein zu wollen) besonders noch den klassischen und modernen Chorgesang zu pflegen. Sogar hat das Karlsruhe'ige musizierende Publikum, und vor allem die Sänger und Sänginnen für das ideale Wollen des Chorleiters Verständnis, und beweißt durch rege, aktive Mitwirkung sein Interesse, so daß jener Vorwurf ganz unbegründet wird. (Eine Besprechung findet heute abend 7 1/2 Uhr im Konzertsaal des Bad. Konföderationsvereins, Söppelstraße 43, statt.)

Orgelkonzert Landmann. Zu seinem 60. Stiftungsfestkonzert am Samstag, den 25. Oktober, im großen Saale der Festhalle will uns der Gesangsverein „Phonographia“ die hohe Kunst des weichen bekannten und beliebten Meisters der Orgel, Arno Landmann, vermitteln. Überall, wo Landmann auftritt, hinterläßt seine Kunst tiefen Eindruck und volle Begeisterung, selbst die peinlichsten Kritiker sind voll Bewunderung und höchsten Lobes über sein nicht zu überbietendes technisches Können, wie reifste technische Auszubildung, oder Werte: „Landmann spielte nicht auf der Orgel, er spielte Orgel, er spielte Seele, er spielte sein Gefühl.“ Viele berühmte Orgelvirtuosen habe ich gehört, aber keiner machte mir doch so menschlich nahe zu bringen, wie Landmann. — Für Landmanns Kunst ist kein Wort des Lobes und des Ruhmes zu hoch geschrieben. In majestätischer Größe ließ er die monumentalen Werke vor uns erheben! — Man kann bei Landmann nicht mehr von „spielen“ reden, es ist ein Nachschaffen, fast ein Wiederschaffen: Spiel ist für ihn nur das rein technische. — Die Wärme, Wärme und Empfindungswelt, aus der Landmann seine Kraft, sein tiefes Gefühl schöpft, den Adel der Vollenbung schafft, die auch den letzten Schreien kann, trat plastisch entgegen. — So und ähnlich lauten alle Urteile. — Der Verein wird neben seinem Herbstliederprogramm den 23. Psalm singen, und die Solistin, Frau J. W. K. G. Landmann, „Die Allmacht“ von Franz Schubert. So sieht uns also am Samstag ein hoher Kunstgenuss bevor.

Handelschule Karlsruhe. Das Wintersemester beginnt am 27. Oktober. In der Rechtswissenschaft wird wieder mit dem bürgerlichen Recht begonnen, und zwar liegt Oberlandesgerichtsrat Dr. Reiss über Personen- und Schuldrecht und hält im Anschluß daran in einem Halbsommerkurs Lehungen bzw. Besprechungen ab, ferner behandelt er in einem weiteren Halbsommerkurs das Recht des Konturtes und der Geschäftsaufsicht. — Prof. Dr. Brauer liest über Kredit, Bank- und Börsenwesen. — Für allgemeine Betriebswirtschaftslehre ist Professor Dr. Sommerfeld von der Handelschule Mannheim gewonnen worden. — Professor Dr. Schnabel wird einen Vorkurs über die deutsche Wirtschafts- und Handelsgeschichte geben und Reg. Rat Dr. Reß behandelt die Wirtschaftsgeographie Englands und des englischen Weltreichs. — Alle diese Vorträge finden im Aula der Handelschule statt. Außerdem spricht Geh. Reg. Rat Dr. Lehne im Hörsaal des hies. techn. Instituts über die Bedeutung der Geschäftsaufsicht, ein Gebiet, das nicht nur für die Kaufleute von Textilhändler und -Industrie, sondern vom Standpunkt des Konsumenten auch für weitere Kreise von Interesse ist. — Die Handelschule haben durch das Hinscheiden des Herrn Geh. Rat Dr. Hühner einen schweren Verlust erlitten. Er gehörte seit Jahren zu den ständigen Dozenten der Kurse und das Kuratorium sowohl als eine zahlreiche Hörer und Hörerinnen werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Der Landesverband Baden des Hypothekengläubiger-Sparschulverbandes für das Deutsche Reich hat, wie er uns mitteilt, vor einigen Wochen eine Eingabe an die badische Regierung und gleichzeitig an den Landtag gerichtet, in der er verlangt, für den Bestehen Entwurf für die Umgestaltung der Artikel I und II der dritten Steuernotverordnung, ebenso für die baldige Wiederaufnahme des Zinsen- und Tilgungsdienstes der badischen Eisenbahnschuldverschreibungen, auch der mit entwerteten Gelde heimbezahlten Stücke, einzutreten. Ferner wurde die Regierung zur Einwirkung auf die badischen Gemeinden und Sparassen aufgefordert, damit diese ihre Verpflichtungen den Sparern und Anleihegläubigern gegenüber erfüllen. Auf Wunsch des Verbandes fand auch eine persönliche Aussprache zwischen dem Staatspräsidenten und einer Abordnung des Sparschulverbandes der Hypothekengläubiger und Sparer statt. In der Spitze der Abordnung standen der Vorsitzende des badischen Landesverbandes des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schulverbandes, Oberbürgermeister Siegrist, und der Vorsitzende des Württembergischen Landesverbandes, Professor Bauer. Ragold, zugleich als Vorsitzender der Süddeutschen Vereinigung der genannten Sparverbände. Ferner waren verschiedene badische Ortsgruppen vertreten. Staatspräsident Dr. K. B. H. erklärte, daß die badische Regierung die in der Aussprache behandelten Fragen nach wie vor

mit größter Aufmerksamkeit verfolgte und daß er die erneuten Vorstellungen des Sparschulverbandes dem Staatsminister zur Kenntnis bringen wollte.

Architektur- und Industrie-Ausstellung. Am Donnerstag, den 23. d. M., veranstalteten die Reichsarchitekten in der Ausstellungshalle einen bunten Abend unter Mitwirkung von Direktor Hans Baum (Anfänger und heitere Vorträge), Frau Eui Kloebe (heitere Lieder) und Herrn Albert Peters vom Bad. Verbandstheater (Viederbortrage). Die belannten Künstler werden sicher den Besuchern recht angenehme Stunden bereiten. Auch die Reichsarchitekten sind, ihren Gästen das Beste zu bieten. Insbesondere wird auf die im Raum der Gasausstellung auf dem Gasbadhof gebundenen Fische mit Pommes-frites und Berliner Pfannkuchen und außerdem auf den mit dem Schweizer Dampfbrötchen hergestellten Kaffee aufmerksam gemacht. Zwischen dem um 5 Uhr am gleichen Tag stattfindenden Vortrag des Herrn Ingenieur Dünnebeil über „Die Verwendungsmöglichkeit eines Warmwasser-Apparates“ und dem abends 8 Uhr beginnenden bunten Abend werden gute Filme aus der Industrie vorgeführt.

Die Erste Karlsruhe'ige Mandolinengruppe gegründet 1903 hat sich am 19. Oktober 24 in Karstadt, anlässlich des jährlichen Stiftungsfestes der Mandolinengruppe Karstadt bei dem dort stattgefundenen Preiswettbewerb unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Georg H. H. H., beteiligt und trotz sehr starker Konkurrenz in der Klasse A den 1. Preis errungen. Es ist dies ein erneuter Beweis der Leistungsfähigkeit der 1. M. G., welche sich insbesondere zur Aufgabe gemacht hat, ihr Orchester mehr und mehr auf den Boden der klassischen Musik zu stellen. Es sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß am 9. November d. J. anlässlich des 21. Stiftungsfestes der Erste Karlsruhe'ige Mandolinengruppe im Karlsruhe'igen Mandolinengruppe- und Gitarrenverein Gelegenheit gegeben ist, sich von den Leistungen auf dem Gebiete der Mandolinemusik bei dem im kleinen Festhauseaal stattfindenden Musikfestkonzert zu überzeugen. Näheres hierüber erfolgt s. Zt. im Anzeigerblatt. Es dürfte für alle Freunde und Gönner dieser Sache ein besonderes Interesse sein, sich diese Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, weil es zum ersten Mal der Fall ist, daß Mandolinengruppe aus allen Teilen Badens und der Pfalz sich in Karlsruhe zum edlen Weltkonzert zusammenfinden. Es soll dies gleichzeitig den Anlaß bilden, für regelmäßige Wiederholungen dieser schönen Veranstaltungen und insbesondere den Jüngeren, wiewohl sich zur Beteiligung dieser noch wenig beachteten Mandolinengruppe und Lautenmusik beizutragen, welche im fernem Süden längst Allgemeingut des musizierenden Publikums geworden ist. Der errungene Preis nebst dem dazugehörigen Diplom ist ausgehändigt im Schauspielhaus des Musikhauses Deimer, Ludwigplatz.

Feischverbilligung. Der Preis für Kalbfleisch ist mit Wirkung vom 23. Oktober 1924 von der Metzgerinnung um 10 Pf. je Pfund herabgesetzt worden; es kostet 1 Pfd. Kalbfleisch 1. Güte 1.30 M., Kalbfleisch 2. Güte 1.20 M.

Brand. In vergangener Nacht um 2.50 Uhr brach im alten Professorehaus der Fiegelei Wall im Stadtteil Darglanden, vermutlich infolge Kurzschluß, ein Brand aus, wodurch das Professorehaus zum größten Teil zerstört wurde. Das Feuer wurde durch die hiesige Feuerwehr und die freiwillige Feuerwehr Darglanden gelöscht. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

Festgenommen werden: Ein Gärtner von hier, der vom hiesigen Amtsgericht zur Strafverfolgung wegen Unterschlagung gesucht wurde, ein Kaufmann von Durlachheim, der von der Staatsanwaltschaft Landau wegen Diebstahls und Hehlerei ausgehändigt war, ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgezögling, ferner 15 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Das Chorwerk des Heilsberger Bodmervereins abgesetzt! Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt teilt uns mit, daß die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Bach nicht am kommenden Freitag stattfinden wird, sondern in die für dieses Konzert geeignete Weihnachtszeit verlegt wird.

Geigenabend Reich. Heute, Donnerstag, den 23. Oktober, spielt abends 8 Uhr im Konzertsaal des Franz von Vecchi, der berühmte Geigenvirtuose. Sein Programm ist äußerst vielseitig und interessant. Es beginnt mit der dritten Brahms-Sonate, D. 958, op. 108. Eines der glänzendsten und schwierigsten Violinkonzerte folgt: das wegen seiner ungeheuren Schwierigkeiten so selten gespielte D. 957-Konzert von Sibelius, dessen langsame Satz zu den Perlen der Violinliteratur gehört. In vier eigenen Kompositionen Vecchis: Regenerien (Gebe), Pierrots Leid, Caprice Nr. 1 „Der Wind“ und Caprice fiaccato werden wir die fabelhafte Virtuosität

dieses Künstlers bewundern können. Aber im steigenden Maße noch in den beiden Schlussnummern von Paganini Moses-Fantasia auf der G-Saite und A. Caprice-Moll. Die Klavierbegleitung liegt in den Händen des langjährigen hiesigen Begleiters Vecchis, Walter Meyer-Radon. Es sind noch Karten in allen Preislagen bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, erhältlich.

Hauptversammlung des Landesverbandes badischer Hotelindustrie und verwandter Betriebe.

Baden-Baden, 22. Okt. Unter zahlreicher Beteiligung fand am gestrigen Tage in den Räumen des Kurhauses die diesjährige Herbst-Hauptversammlung des Landesverbandes der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe statt. Am Tage vorher ging dieser Tagung eine Verwaltungsratssitzung voraus.

Unter den erschienenen Gästen war besonders zu bemerken Oberbürgermeister Fießer, Generalkonsul Wenzinger, Geh. Rat Schifferdecker von der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe, Syndikus Dr. Krienen und Syndikus Elsch von der Handelskammer Karlsruhe, Oberregierungsrat Dr. Wächter und Syndikus Rieger vom badischen Verkehrsverband. Der Vorsitzende des Verbandes, Hotelier Wieringer, eröffnete die Sitzung gegen 10 Uhr mit Begrüßungsworten an die Erschienenen, besonders an die besuchten Landesbetriebe, und an die Presse. Er betonte sodann, daß die gegenwärtige Tagung Beschlüsse fassen wird, die die reifliche Weisung der betriebsführenden und hemmenden Bestimmungen aus der Kriegszeit und Nachkriegszeit zur Grundlage haben. Er machte ferner die Mitteilung, daß der Landesverband der badischen Hotelindustrie eine Denkschrift über die Notlage und die Forderungen der badischen Hotelindustrie gerichtet hat.

Nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen erstattete Vorsitzender Wieringer den Sachverhalt. Dieser Bericht zeigte gleich jenem der Schwarzwälder Gasthelfer, die für die Tagung in Offenburg abhielten, daß ein zweiter Sommer wie der diesjährige der Ruin des Gewerbes bedeuten würde. Es müsse energig Front gemacht werden, gegen alle Demagogen, die ein Aufleben des Betriebes hintenhalten, vor allen Dingen müßten die letzten Reste der Zwangswirtschaft fallen.

Oberregierungsrat Dr. Wächter-Karlsruhe sprach zunächst als erster Redner über Eisenbahn-Verkehrsfragen. Er machte interessante Ausführungen über den kommenden Fahrplan, wie er sich gestalten wird, wenn die Regie verschwunden sein wird. Im den internationalen Verkehr wieder zu geben, müßten alle Hindernisse einer freien Verkehrsverteilung beseitigt werden. Im Anschluß an die Ausführungen des Redners wurden von verschiedenen Seiten der Versammlung Fahrpläne gewünscht, die auf eine Verbesserung der Reisemöglichkeit hinausläufen. Geh. Rat Schifferdecker glaubt, bedeutende Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse für den nächsten Sommer bestimmt in Aussicht zu stellen.

Syndikus Krienen von der Handelskammer Karlsruhe sprach über „Handelstammer und Hotelgewerbe“. Er versicherte, daß der südwestdeutsche Handelstammerauschuss, insbesondere die Handelskammer Karlsruhe, immer die berechtigten Forderungen des Hotelgewerbes fördern wird.

Hotelier G. A. E. berichtete über die Tagung des Verwaltungsrates des Reichsverbandes in Stuttgart, die sich hauptsächlich mit der unerträglichen steuerlichen Belastung für das Hotelgewerbe beschäftigt hatte. Er machte noch die Mitteilung, daß in Stuttgart beschlossen wurde, eine Fachschule zu gründen für Hotelgastgewerbe, um ein hoch qualifiziertes Personal heranzubilden. — Nach weiteren Ausführungen des Syndikus Elsch, des Syndikus und Rechtsanwält Dr. Herrmann, der über Recht und Wirtschaftsprag sprach, wurden die Wünsche und Forderungen des Hotelgewerbes in verschiedenen Resolutionen niedergelegt, die einstimmig angenommen wurden. Als nächster Tagungsort wurde Heidelberg bestimmt.

Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte.
Wetterausichten für Donnerstag, den 23. Okt. 1924: Meist bedeckt, zeitweise Regen, kühl, mäßige westliche Winde.
Wassersstände des Rheins am 22. Okt., morgens 6 Uhr: Schiffermilch 92, Rehl 214, Mainz 379, Mannheim 256 Zentimeter.

Von allen wichtigen Tagesneuigkeiten bringt der B. B. rasche und zuverlässige Nachricht. — — — — —

Wo kaufe **PELZE** ich meine **PELZE** am billigsten beim **Kürschner Neumann** Erbprinzenstrasse 3 **der sie selbst verarbeitet**

Die neuen Geschäftsräume der Firma **C. & J. Fitterer** Bau- und Dachdeckergeschäft befinden sich ab heute **Kärcherstraße 61** Telephone No. 4029

Wir empfehlen uns zur Uebernahme von Neu- und Umbauten, Reparaturen jeder Art sowie Dachneueindeckung in Schiefer, Ziegel, Holzzement, Roburit, Dachpappe.

Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.

Acussers! billig! Getragene Herren- (alte und neue), Anzüge, Hosen (alte und neue), Sommerjoppen, Herren- und Damenstiefel, Eist- und Leibwäsche, Federbetten zu verkaufen. **Samsson, Rudolfstr. 23** — Lad.-n. — (Oststadt)

Gesoben erschienen: **MISSA** Für den gemeinsamen Gebrauch bearbeitet von **JOSEPH KRAMP S. J.**

Inhalt: — Vom Opfergedanken — Altargische Haltung — Das heilige Mysterium

Dies Buchlein kommt dem liturgischen Bedürfnis der katholischen Jugendbewegung entgegen. Die vom Verfasser vorgelegte Art, Lied und Gesangbuch in der missa recitata zu verbinden, ist auf Anregung von Minderen Jugendgruppen unter ständiger Rücksichtnahme auf die liturgischen Anforderungen der Kirche entstanden und mannigfach erprobt. Das Buchlein zeichnet sich durch handliche Form, bisgesehen Leinwandbindung, gutes Papier und schönen, deutlichen Druck aus. Das Werk ist für alle Jugendkategorien und für die gesamte katholische Jugend von höchstem Interesse.

Preis: 1 Gold mark

Zu beziehen durch die Kontinental-Verlagung der **Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe**

Damen- u. Kinder-Konfektion

Qualitätsware zu enorm billigen Preisen.

- | | | |
|--|---|---|
| Flauschmantel , uni, in versch. Farben 14.75 | Jackenkleid reinw. Kammgarn a Serge 39.50 | Mädchenmantel in engl. Art Gr. 60 8.75 |
| Flauschmantel in engl. Art 18.75 | Jackenkleid Gabardine a. reiner Seide 69.— | Kinderkleid aus kariertem Velour, Gr. 50 4.95 |
| Tuchmantel in moderner Ausführung 29.50 | Straßenkleid kariert, mit langen Aermeln 9.75 | Samtkleid Gr. 45—55, bestickt . . . 19.75 |
| Astrachanmantel , weite Form, gefüllt 48.— | Popelinkleid farbig garniert, mit l. Aermel 12.75 | Kinderkleid feine Schottenmuster, Gr. 60 8.75 |
| Bibereifmantel , la. Wollplüsch, gefüllt 78.— | Seidentrikokleid viele Farben . . 13.75 | Knabenmantel warm gefüttert, Größe 0 18.50 |
| Regenmantel , impr. Covercoat . . . 16.75 | Flanellbluse offen u. geschloss, zu tragen 3.95 | Knabenmantel impr. Loden, Größe 1 11.75 |
| Lodenmantel , impr. Strichloden . . . 19.50 | Kasak bedr. Marocaine 14.75 | Kieler-Anzug gute Ausführung, Gr. 0 19.50 |
| Krimmerjacke , gute Verarbeitung . . 29.50 | Kosfümrock aus kariertem Stoff . . . 2.95 | Schulanzug gediegene Verarbeitung, Gr. 3 14.75 |
| Flauschjacke , hellfarbig, reine Wolle . 14.75 | Kosfümrock Cheviot, reine Wolle . . 4.95 | Einknöpfanzug zweifarbig, f. 2-4 J., Gr. 0 6.75 |
| Sportjacke , impr. Covercoat 13.75 | Tuchunterrock in vielen Farben . . . 3.95 | Knabenhose mit Leibchen, Größe 1 . . 2.95 |

Die letzten Modeschöpfungen in pelzbesetzten Mänteln u. Kostümen, eleg. Nachmittags- und Abendkleidern treffen täglich ein.

Tietz

In unserer Spezialabteilung: **Pelzjacken, Pelzmäntel** wie sämtl. Artikel der Pelzkonfektion in großer Auswahl.

Damenmantelstoffe

Velour de laine, uni und gemustert, Seiden- und Wollplüsch Krimmer Astrachan Pelzimitationen

Leipheimer & Mende

Rath. Mütterverein St. Bernh.
Todes-Anzeige.
Unser liebes Mitglied, Frau **Karoline Fey** ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Okt., nachmittags 1/2 8 Uhr, statt. **Karlsruhe, 23. 10. 1924**
Der Vorstand.

Rath. Mütterverein u. P. F.
Unser liebes Mitglied, Frau **Wilhelmine Böhle** ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen. Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Okt., nachmittags 2 Uhr, statt. **Karlsruhe, 22. 10. 1924**
Der Vorstand.

Zu verkaufen:
1 Plüschgarnitur, 1 älteres starkes Herrenrad. Zu erfragen in der Geschäftsst., Adlerstr. 4.

Die **Städt. Sparkasse Durlach** vergütet vom 1. Oktober 1924 ab folgende Zinsen: für Spareinlagen bei monatlicher Kündigung 15% pro Jahr für Giro Guthaben 12% pro Jahr.
Raffenstunden:
Samstag 8—1 Uhr, an den übrigen Werktagen vorm. 8—12%, Uhr nachmittags 1/2 3—1/2 6 Uhr.
Der Verwaltungsrat.

St. Konradskalender 1925

♦ **Volkskalender** ♦
der **Erzdiözese Freiburg**
Herausgegeben von Anton Sack
Preis **60 Pfennige**
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt
Vorrätig in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in unserer Geschäftsstelle

Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Sonderangebot
Seidentrikotcrepp 145 cm breit, in mod. Farben, weiss und schwarz . . . **7.25**
Seidentrikot 145 cm br., prächtiges Farbsortiment **7.50**
Seidentrikot mit woll. Rückseite, ganz neu für warme Jumper-Beinkleider u. Unterkleider, 130 cm breit **10.90**
Damast-Halbseide ca. 90 cm breit, solide Ware, neue Muster **5.60**
Das Geschäft ist durchgehend den ganzen Tag geöffnet.
MENLE & SCHLEGEL, Kaisersstr. 124 b

Die feine **Herrenschneiderei**
Spiegel & Wels
Nachf.,
Kaiserstr. 166 bei der Hauptpost

Lehrlinge.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige **kaufm. Lehrlinge** mit guter Schulbildung. Bewerber mit Obersekundareife bevorzugt.
Arbeitsamt Karlsruhe
Mit. Lehrgestelltenvermittlung und Berufsberatung. Gartenstraße 53.

Kartoffeln
Zentner Mk. 4.— frei Keller empfiehlt

Bucherer
Telefon 392.
Bestellungen nehmen meine sämtlichen Filialen entgegen.

Zwei Knaben-Überzieher
wie neu, zu verkaufen. Marienstr. 27 II. links.
Neue Patentströcke, Gabelungsschuhe zu verk. Leopoldstr. 13, 2. Hof. Walter.

Linoleum!
Grosse Auswahl Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstr. 25.
Verlegearbeit wird übernommen.

Abgebaute Beamte, die redegewandt sind und ein sicheres Auftreten haben, finden lohnende Beschäftigung in der **Stadt Karlsruhe.**
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieses Blattes, Adlerstraße 42.

Gebrauche
Ata, — und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonne tag aus. — Mit
Ata
kannst Du alle Sachen blühblank und appetitlich machen.

Colosseum
Täglich 8 Uhr abends das grosse **Variete-Programm**

Baden für Lebensmittelgeschäft in der Süd-, Ost- u. Weststadt zu mieten gesucht.
Bei Angebote unter Nr. 1006 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Adlerstraße 42.

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchenmöbel
Einzelmöbel, Betten, Polsterwaren usw.
Reiche Auswahl, bekannt gute Arbeit und billigste Preise
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.
Karl Epple Möbelhaus Steinstrasse 6

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen, Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38

Kaufmännisches Wissen bringt Erfolg = Gewinn u. Vermögen
Soeben erschienen:
Buchführungs-Praxis

Suggestionen-Lehrgang der doppelten Buchführung und des Bilanzwesens für werdende und unsichere Kaufleute, Steuer- und Gerichtsbeamte, Rechtsanwält, Notare etc., gemeinverständlich mit Gewähr für den zwangsläufigen Erfolg einer Erlernung der Buchführungs- u. Abschluss-(Bilanzierungs-)Sicherheit
herausgegeben von **Carl Heerdegen**
beidseitiger Bücher-Revisor für den Handelskammerbezirk Augsburg und Gerichts-Sachverständigen-Gutachter.
Preis **Mk. 8.50.**

Durch einen genialen Gedanken erschliesst sich Ihnen das volle Verständnis des **Wesens der doppelten Buchführung** und ist Ihnen, infolge des eigenartigen Lehrganges Aneignung einer **vollständigen Bilanzierungs- (Abschluss-) Sicherheit** geboten. Das Studium dieses Lehrganges erfordert den **denkbar geringsten Zeitaufwand** und ist auch dem einfachsten Mann der zwangsläufige Erfolg gewährleistet.

Vorrätig in der Sortiments-Abteilung **Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe** Adlerstrasse 42.

Bad. Landestheater.
Donnerstag, 23. Okt. 7—10 Uhr. Sp. 1. 7.—
Ab. D. 7. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 5001—5000
Gastspiel von Heiner Kuppinger von der Staatoper Dresden.
Der Troubadour.
Manrice: Heinrich Kuppinger a. G.

Zentrum u
Von Landwirt
Niemand kann da
schaft eine schwere
sie sich nicht so bald
Belastung, niedrige
erhöhte Preise für i
den wirtschaftlichen
stärkt. Außer de
Fleisch und größte
tung des Bodens
Staatshilfe einleite
den Bauernstand u
Gier erwacht dem
chen Wählern einen
und wichtige Aufga
treu bleiben will.
sind es, denen das
samkeit widmen in
Zollschutzgesetz und
Wenn der Gesetz
verordnung von d
ist, daß derjenige,
lich stärker herange
ber mit schlechtem
und daß alle, ob g
Leistungsfähigkeit
ein Fortschritt au
Beförderung. Mer
die jedes neue Gef
Was aber nicht bea
alen Belange des S
Steuergeboten vor
rückichtigt war, je
Beträge, anderer
Steuerklasse, wird
nung schmerzlich v
der schmälert das
rend Staat und G
ernstand Nutzen z
des Staates, den
steuerlichem Gebie
trum erwacht aber
zu ergreifen.
Das weitere Ge
die Zweckmäßigkeit
tigen Zeit und un
sen kann man get
aber doch kommen
sen, daß wiederum
die Futtermittel v
Bauern- und Klei
Großlandwirt auf
weisen und diese
fermittel zu Kaufe
teuert werden. I
vermindert.
Sodann muß au
werden. Hier lieg
besondere Pflicht
Wesfen ganz and
Wesfen der Bauer
damit gesunde Ber
Ofen die Dinge
von den Bischöfen
Bestgrößen, finde
dien. Daneben Fl
and Fabrikarbeit
was fehlt. Diese
Arbeitgeber, teil
worden und haben
Sterben zu viel.
sobald als möglic
siedlungen immer
dem Kriege war e
allerhand Berufe
tüchtige Beamten
oder im Studium
daß Bauernmöbie
Staat und Kirche
Bauernwirtschaft
die übrigen Söh
Proletariat zu ge
Erwerbslosenziffer

trafen. Es wurden Hausdurchsuchungen bei ihnen vorgenommen, bei denen jedoch nichts beschlagnahmt worden ist. Wie wir hören, haben die meisten kommunistischen Abgeordneten, die mit dem Eintreffen der Justizbehörden rechneten, direkt Montagabend unmittelsbar nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung Berlin verlassen.

Stärkung der Staatsgewalt.

Nach der Unterzeichnung des Londoner Abkommens sind noch eine Unmenge Fragen zu lösen, von denen die Erfüllungsmöglichkeit der in London übernommenen Verpflichtungen abhängt. Sie ergeben sich zum allergrößten Teil aus der Notwendigkeit, durch eine forcierte Warenausfuhr die Mittel zu schaffen, die notwendig sind, um die großen Zahlungen, zu denen wir uns verpflichtet haben, leisten zu können. Zunächst ist es notwendig, den gesamten deutschen Produktionsapparat so umzugestalten, daß eine Preisermäßigung möglich wird, die auch härtester ausländischer Konkurrenz standhalten vermag. Zum zweiten ist eine auswärtige Handelspolitik erforderlich, die es der deutschen Ware ermöglicht, auf allen Märkten der Welt Absatz zu finden.

Die Frage der Verbilligung der Ware ist eigentlich ein ganzer Strauß von noch ungelösten Fragen, die sich hauptsächlich um die Arbeitszeit, die Verbilligung und Intensivierung des Verkehrs, die Befestigung der produktionshemmenden Steuern und der übrigen zu großen öffentlichen Lasten gruppieren. Eine Lösung dieser Fragen wird vielfach nicht möglich sein, ohne daß alte, liebgewordene Programmpunkte von den Parteien verlegt werden müssen. Die Politik der Parteien und übrigen Gruppen muß streng verjüngt werden, um der Notwendigkeit des Augenblicks gerecht werden zu können. Wer sich das Ausmaß der Lasten, die wir aufzubringen haben, klar macht, wird erkennen, daß der Kampf um die Verteilung der Lasten auf die einzelnen Schultern von den Beteiligten selbst im Wege des Kompromisses sehr oft nicht beendet werden kann, da die Gegenfähigkeiten sich als zu groß herausstellen werden. Es werden in der kommenden Zeit infolgedessen noch recht oft die gleichen Situationen entstehen, aus denen heraus die Ermäßigungsgehalte geboren worden sind. Wenn man dies alles in Betracht zieht, eine Notwendigkeit, die kaum zu bestreiten ist, dann bekommt die Frage der Stärkung der Staatsgewalt ein besonderes Gepräge und man erkennt, daß diese Frage ebenso sehr die Erfüllungsmöglichkeit der übernommenen Verpflichtungen beeinflusst, wie die übrigen ungeklärten Fragen.

Neben der inneren politischen Notwendigkeit für die Stärkung der Staatsgewalt besteht auch eine solche aus außenhandelspolitischen Gründen. Denn die auswärtige Handelspolitik Deutschlands wird sich auf solchen Bahnen bewegen müssen, um die Ausfuhr in der notwendigen Weise forcieren zu können, daß das Ausland auf recht heftige Opposition machen wird. Ohne daß unsere Unterhändler der Milderung gefährt wird und ohne unangelegenen Widerspruch werden die Gegner nicht zu Zugeständnissen veranlaßt werden können. Dies ist aber auch nur denkbar, wenn eine starke deutsche Staatsgewalt besteht. Auch eine zufriedensetzende Regelung der Frage der Auslandskredite für die deutsche Wirtschaft, deren befriedigende Lösung gleichfalls eine Vorbedingung für die Erfüllung der von uns übernommenen Verpflichtungen ist, wird zu einem erheblichen Teil von der Stärke der deutschen Staatsgewalt abhängen. Denn Ordnung und eine starke Führung schaffen erst die Atmosphäre, die das notwendige Vertrauen für die ausländischen Geldgeber in die deutsche Wirtschaft gibt.

Die Auflösung des preuß. Landtags beschlossen.

Berlin, 22. Okt. Der preußische Landtag hat zu Beginn seiner heutigen Mittwochsitzung den Antrag auf Auflösung einstimmig angenommen.

Ausland.

Der Wahlkampf in England.

London, 22. Okt. Der Wahlkampf in England nimmt zweifellos an Intensität zu. Besonders seitens der Konservativen werden bedeutende Anstrengungen gemacht, um die Röstigkeit und den Mangel an Arbeitsluft in den Kreisen der Partei zu bekämpfen. Die heutige Feier des Jahrestages der Schlacht bei Trafalgar wurde von Seiten der Hauptleitung der konservativen Partei zur Aus-

gabe folgender Parole benutzt: „England erwartet, daß alle Patrioten ihre Schuldigkeit tun werden und ihre Stimme für eine starke Fortschrittsregierung abgeben werden.“ — Der Eindruck, der sich aus diesen etwas frankhaften Bemerkungen ergibt, ist, daß in den Reihen der Konservativen nicht alles zum Besten steht und daß man große Anstrengungen machen muß, um die notwendige Arbeit zu leisten, damit die Partei mit einem entscheidenden Erfolge aus dem Wahlkampf hervorgeht. Die Tätigkeit im liberalen und sozialistischen Lager steht in einem gewissen Gegensatz hierzu; dort scheint man allerdings mit Unterstützung der Wählerkraft durchsetzen zu können, was notwendig ist.

1426 Kandidaten in England.

London, 21. Okt. Die Gesamtzahl der Kandidaten für die Neuwahlen beträgt nach den gegenwärtigen Zusammenstellungen 1426. Davon entfallen auf die Konservativen 534, Konstitutionelle 7, Liberalen 342, Arbeiterpartei 503, Kooperativen 9, Kommunisten 8, Unabhängige 12, Republikaner 7, Sinnfeiner 1, Christliche Pazifisten 1. Daraus ergibt sich, daß die Tendenz zur Zersplitterung auch in England Fortschritte macht.

Dr. Seipel vor dem Nationalrat.

Wien, 22. Okt. Die gestrige Sitzung des Nationalrats brachte nicht die mit großer Spannung erwartete Session. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein dringender Antrag an die Regierung wegen der letzten Rede des Bundeskanzlers Seipel, in der er für die konfessionelle Volksschule eintritt, gerichtet. Der Antragsteller wandte sich heftig gegen den Bundeskanzler und warf ihm vor, daß er die reaktionären Tendenzen ins Schulgebiet übertragen wolle, und dadurch den Kulturkampf in Österreich herauszubehören. Bundeskanzler Seipel erklärte, daß er die betreffende Rede beim Christlichsozialen Parteitag nur in seiner Eigenschaft als Parteigenosse, keinesfalls aber in seiner Eigenschaft als Chef der Regierung gehalten habe. Es müsse ihm wie jedem anderen Politiker freistehen, seine politische Überzeugung im Kreise seiner politischen Freunde zum Ausdruck zu bringen. Im weiteren Verlauf der Debatte schlug das Mittal der Großdeutschen Volkspartei Abg. Dr. Wagner eine Resolution vor, in der es heißt, daß man mit Rücksicht darauf, daß die betreffende Rede des Bundeskanzlers von ihm nur in seiner Eigenschaft als Parteimann und nicht als Bundeskanzler gehalten wurde, zur Tagesordnung übergehe. Der Nationalrat nahm diese Entschließung mit den Stimmen der Mehrheit an.

Der Völkerverbund zur Doppelbesteuerung.

Genf, 21. Okt. Montag vormittag trat in Genf die Sachverständigenkommission zur Beratung der Frage der Doppelbesteuerung von Personen, die im Ausland leben oder ihr Vermögen im Ausland haben, unter dem Vorsitz des Italieners d'Arca zusammen. Die Frage der Doppelbesteuerung wurde zum erstenmal im Jahre 1920 auf der Brüsseler Konferenz beraten. Schon hier standen sich die Anschauungen der Staaten der Einwanderungs- oder Auswanderungsänder gegenüber. Trotzdem gelang es einer Kommission von Gelehrten, eine theoretische Unterlage für eine weitere Bearbeitung dieser Frage zu gewinnen, die dann einer Sachverständigenkommission des Völkerverbundes anvertraut wurde, in der England, Frankreich, Italien, die Schweiz, Holland, Belgien und die Tschechoslowakei vertreten sind. Diese Kommission ist gestern hier zum vierten Male zusammengetreten, um nach Anhörung einer Reihe weiterer Sachverständiger der Finanzkommission des Völkerverbundes einen abschließenden Vorschlag zu unterbreiten.

Die Mitglieder des Komitees für die Naturalisierungen.

Paris, 22. Okt. Die Reparationskommission ernannte gestern Sir Thonors Uprichd, Belmont und Aron Labiosa zu Mitgliedern des Komitees für die Naturalisierungen, das nach dem Schlussprotokoll der Londoner Konferenz vorgesehen war. Auf Anfrage der japanischen, rumänischen und serbischen Delegation erklärte die Repko, daß sie nicht die Vollmacht besäße, an der Zusammenkunft dieses Komitees etwas zu ändern; sie hat aber beschlossen, die Aufmerksamkeit des Transferrömers auf diesen Punkt zu lenken. — Hierauf wurde noch Seymour Carter Gilbert, der Nachfolger Owen Youngs, empfangen.

Vatikan und Frankreich.

Paris, 21. Okt. Die Information hat heute mit tag eine Depesche ihres Korrespondenten aus Rom veröffentlicht, die auf eine zunehmende Verständigung der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan schließen läßt. Der Korrespondent versichert, daß Pius XI. sich nötigenfalls nicht weniger energisch zeigen würde als Pius X. Bei der Kurie verlautet, daß der Papst bei einer Zuspitzung im Kampfe zwischen Paris und dem Vatikan entschlossen wäre, sofort einen Nuntius in Konstantinopel und einen zweiten in China zu ernennen, womit dem Protektorat Frankreichs über den Katholizismus im nahen und fernen Osten in demonstrativer Form ein Ende gemacht werde.

Diese Nachricht wird vom Journal des Debats skeptisch aufgenommen. Das Blatt verweist darauf, daß in Peking und in Konstantinopel bereits apostolische Delegierte ihren Sitz haben und bemerkt, es sei beim Vatikan keineswegs gebräuchlich, derartige Entscheidungen im Voraus bekannt zu geben. Bis jetzt habe der St. Stuhl weit entfernt, den Bruch mit der französischen Regierung als endgültig zu betrachten, eine sehr auffällige Zurückhaltung bewahrt und diese auch den ihm unterstehenden Organen zur Pflicht gemacht. Es verlautet, daß auch die Instruktionen, die der Pariser Nuntius Bertini bei seinem letzten Aufenthalt in Rom erhielt, von diesem Geiste wohlwollenden Abwartens bestimmt seien.

Kommunistischer Ueberfall auf Fasziisten.

Rom, 22. Okt. In der Nähe von Trabi (Provinz Bologna) wurde von Kommunisten ein Revolverattentat auf 5 Fasziisten verübt, wobei ein Fasziist getötet wurde.

Die Pläne Primo de Riveras.

Paris, 22. Okt. Das Journal veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit General Primo de Rivera. Dieser erklärte u. a. auf die Frage, woher die kuffständigen Marokkaner ihre Geldmittel bezögen: Teils haben wir ihnen selbst das Geld geben müssen, und zwar als Lösegeld für unsere Gefangenen. Außerdem hat eine englische Gesellschaft, die aber unabhängig von der englischen Regierung gehandelt hat, ihnen 150 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Ueber seine Absichten erklärte Primo de Rivera: Ich will die Kosten, die noch belagert werden, befreien und Säuberungsaktion vornehmen. Das wird allerdings noch einige hundert Mann an Toten und Verwundeten kosten.“ Von besonderer Wichtigkeit ist die Aeußerung de Riveras, daß er keinerlei Absicht habe, mit Abdel Krim in Verhandlungen einzutreten. Er bemerkte, von der Anerkennung eines Riffstaates könne keine Rede sein.

Die Ratifikation des englisch-russischen Vertrages verschoben.

Berlin, 21. Okt. Das B. L. berichtet aus Moskau: Angesichts der Regierungskrise in England beschloß die Zentraldirektive der Sowjetunion, die Ratifizierung des englisch-russischen Vertrages zu verschieben und die Entscheidung dem Präsidium zu überlassen.

Ripa. Um die Ehecheidung in Argentinien.

Das argentinische Parlament hatte vor kurzem mit ziemlicher Mehrheit ein Gesetz angenommen, das die Ehecheidung einführt. Nun hat der Präsident der Republik durch sein Veto die Durchführung desselben verhindert. Dieser Entschluß ist dem Einfluß der Frauenbeiräte zu verdanken, die in Argentinien allen staatlichen Wohlfahrtsanstalten beigegeben sind. Diese Frauenorganisationen hatten die Ehecheidung auf das Bestimmteste bekämpft.

Der neue amerikanische Zeppelin.

London, 22. Okt. Eine Timesmeldung aus Nework berichtet, daß die Absicht der Goodyear Zeppelin Company in Akron (Ohio), Luftschiffe von 5 Millionen Kubikfuß zu bauen, nunmehr offiziell durch den Direktor der Gesellschaft bestätigt worden ist. Das Luftschiff wird besonders für den transatlantischen Dienst konstruiert werden. Die Pläne werden alsbald nach Ankunft des Konstrukteurs der Deutschen Zeppelinwerke, Dr. Karl A. R. Stein, begonnen werden. Kapitän Lehmann, Vizepräsident der Gesellschaft, der an Bord des Z R 3 den transatlantischen Flug mitgemacht hat, wird sich ebenfalls an der Konstruktion des neuen Luftschiffes beteiligen.

Hochschulen.

Der a. o. Professor Dr. Siegfried Lannhaufer an der Universität München wurde zum planmäßigen a. o. Professor für innere Medizin an der Universität Göttingen sowie zum Direktor der medizinischen Poliklinik baselöst ernannt.

Aus dem sozialen Leben.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswochen in geringem Umfange weitergebessert. Die Zahl der unterrichtigen Erwerbslosen sank um weitere 200. Die Besserung der Lage findet ihren Ausdruck auch in einem Sinken der Zahl der Arbeitslosen.

Die Metall verarbeitende Industrie zeigte sich etwas aufnahmefähig. Besonders bestand Nachfrage nach Elektromotoren. In Mannheim konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Ein Großbetrieb im Kaiserstuhl Bezirk konnte von der Kurzarbeit zur Vollarbeit übergehen. In der Holzbranche Schmalwareindustrie hat die Arbeiterzahl zugenommen. Die Besserung der Lage der Schwarzwalder Holzindustrie hat angehalten. Die Arbeitsmarktlage der chemischen Industrie des Oberrheins ist nicht einheitlich. Auch in der Textilindustrie hat die Beschäftigung wieder zugenommen. Verhältnismäßig günstig sind die Beschäftigungsverhältnisse in der Papierindustrie. Im Lahrer Bezirk wird mit Nebenstunden gearbeitet. Die Weinberber Industrie hat sich befähigt. Im Holzgewerbe und in der Maschinenindustrie des hinteren Oberrheins ist die Arbeitsmarktlage gut. Der Beschäftigungsgrad der Tabakindustrie entwickelt sich weiter günstig. Die Beschäftigungsverhältnisse im Schneidergewerbe sind ebenfalls nicht ungünstig. Wege Nachfrage besteht im allgemeinen im Baugewerbe nach Malern und Gipsern. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sind die Aufträge stark zurückgegangen. Bei Bahnbauten, ferner bei Industrie- und Wohnungsneubauten konnte eine Anzahl ungelerner Arbeiter untergebracht werden.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 22. Okt. Die Zahl der Arbeitslosen hat in der Vorwoche um 6375 zugenommen und beträgt nunmehr 1 210 200. Damit ist sie jedoch noch um 75 423 geringer als am 31. Dezember 1923. Wenn sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit in der gleichen Weise fortsetzt, wird in den kommenden zehn Wochen die am 31. Dezember 1923 festgelegte Arbeitslosenziffer weit überschritten sein.

Steuerfragen.

Die Personenstandsaufnahme für die Steuerveranlagung findet z. Z. statt. Eine Reihe von Anfragen zeigen, daß die Bestimmungen, die auf der Wohnungsverhältnisse selbst abgehandelt, zum Teil auch in der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 10. Oktober enthalten sind, bei der Ausfüllung der Wohnungslisten nicht genügend beachtet werden. Es muß für jede Familie, auch wenn sie mit einem anderen zusammen wohnt (also auch in Unterzimmern), eine Wohnungsliste ausgefüllt werden. Darin sind alle Personen anzugeben, die am 10. Oktober zum Haushalt gehören, auch wenn sie vorübergehend abwesend sind oder kein selbständiges Einkommen oder Vermögen haben. Für jeden der beruflich Tätigen ist Beruf, Name und Wohnung des Arbeitgebers beizugeben. Die Arbeitsstätte nach Vorbericht genau anzugeben. Wer arbeitslos ist, für „zurzeit arbeitslos“ einzutragen. Für „Betriebe“ aller Art (landwirtschaftliche, Gewerbe-, Handelsbetriebe, Büros, Arbeitsstätten, also für jede selbständige Tätigkeit) sind, was bisher nicht vorgeschrieben war, noch weitere Angaben zu machen, und zwar vom Betriebsinhaber. Wer seinen „Betrieb“ nicht in gleichem Hause wie seine Wohnung hat, muß für diesen „Betrieb“ eine besondere Wohnungsliste ausfüllen und sie dem Hausbesitzer übergeben, auf dessen Grundstück sich der „Betrieb“ befindet. Für Betriebe, die sich auf unbewohnten Grundstücken befinden, muß der Betriebsinhaber die Liste abliefern. Man beachte, daß bei „Betrieben“ die Zahl der durchschmittlichen beschäftigten Arbeiter und Angestellten anzugeben ist, also nicht die am 10. Oktober vorhandene Anzahl. Im übrigen sind aber die Verhältnisse vom 10. Oktober auch für Betriebe maßgebend. Auch dann sind Angaben zu machen, wenn der Betrieb im Nebenberuf geführt wird. Denn auch jede Art von Nebenberuf ist anzugeben.

Wer glaubt, bei der Ausfüllung seiner Liste nicht richtig verfahren zu sein, berichtige umgehend seine Angaben. Er ersucht nicht nur den Behörden Arbeit, sondern auch sich selbst Weilerungen, die die Behörden selbstverständlich auf vollständigen und richtigen Angaben bestehen müssen. Man besetze sich mit der Ausfüllung des Verzeichnisses seiner Liste, die die Polizei in diesen Tagen die Listen von den Hausbesitzern wieder abholt. Die Haushaltungsvorstände, die keine Liste erhalten haben sollten, sind verpflichtet, sich umgehend eine Liste bei einer Polizeiwache zu verschaffen und sie ausgefüllt, sofort beim Hausbesitzer oder, falls die übrigen Listen des Hauses schon abgeholt sind, bei einer Polizeiwache wieder abzugeben.

Staat u

S. S. In den tausend Jahre einbergehen, über allen Beschäftigung muß sie schützen, fordschaftsbildend sind; dervorsehen, hat es einfen, und da, wo Ma zu überbieten lucth Umständen und mit Siege zu verbessern, Staat.

Dieser Staat hat vielleicht in Deutschland sich um den Ausgleiche bemüht. Er hat die mohlbedachteten Syrichtigen Erkenntnis, tes unlösbar am Ged hat im Kriege das a Verteidigung. Dabei Weltverkehr und dem Energiequellen, dafür nern die vorhandenen gerecht verteilt wurde gaben geflossen, die e Staatssozialismus für herauf. Natürlich in halben. Denn hier Rechte eingreifen, dort kalt und grausam Mann in den Stall d der Zahl seiner Sch und entfiel dann i und der Bauer hatte zu folgen; denn jene Gestalt seiner Politik jedem angemessen, w toffeln und Stadtrien gen. Aber diese Sta Dauer wider das Gef schädigten ja unerschädigten hindern wieder Magendflege vorzune Staat dieser Praxis n rignendes sein hieß, n schwerfällig arbeitete. Kenntnis in wirtschaf Misserfolge ohne Pat kredit zogen. So sta künftigh gegenüber un seiner Fehlgriffe.

Es kam der unglück Revolution. Männer an die Führung des Staat den Helfer in hatten, wer die Samt könne alles, was er enttäuscht werden. G gleichen nahm nur L zög der Wirtschaft a schütterten damit aus Staates. Jetzt wurde ernsthafte und erfol wenn die Wirtschaft wurde blutleerer und Staat suchte Abhilfe: von der Wunde von fenen Wirtschaftskör Säkterneuerung; er Die ohnehin nicht n wurde stark verwäfler lichem Geld in immer größerem Umfange. Grundlagen eines Wi bide Verarmung. D Staat betrieb, spülte kraft zu, die oft in d aufgelöst war. Dam lich aus dem Gleich mung: „Der Staat i mer kann“ griff um Masse. In dieser C rücksichtslos den Gewalt des Staates schon lä gewaltige ökonomische Pluten des Papierge Nege warfen, um dor

Badische

Die große Samme berein diesmal drei stellt hat, ist zur Feier Paul von Badenstein ber in Breslau geboren Schaffens in Karlsruhe als solcher Schönlebers Der Gesamtindruck ist in erster Linie der, gefestigten Persönliche gefändnis an die Mode nach an die der Gegen gegen den lauten Eifer einer fast „pflichthaften Badenstein hat nur i Sand“, und bezeichne hen Kompositionen, son tiv, irgend einen Erber Die Beispiele dafür einer Stranbergerleade der Gegend von Gmat Die Zeit nach den rakterisiert durch meiste italienischer Landschaft, die Stadtmauer bei W Felsenstufe mit Schloß halle. Die weitere Entwio Versprechen der Anfsin peramentolle Bodenjes badigte und feilgehalt gelangen wir zuletzt zu W (1921), der Star be Drinnen (1924), die d igen die ursprüngliche Daß Badenstein au ket, zeigen Blätter au 88. Schmilt.

sammen den Holzbildhauer Karl Knappe nennen, dessen zierliche Plaketten sein Können vorläufig noch besser betonen als die aus einem Baumstamm geschnittenen Plaketten. Ein eigenartiger, gotischer Stil ist in der Madonna im Walde allerdings unverkennbar. — Dem Bremer Franz Radziwill ist ein besonderer Erfolg eingemacht. Aber diese dunkel ladierte Skulptur hat den Reim des Todes in sich, manchmal ein paar gute Striche, eine gelungene Farbgebung; im ganzen steht hinter dieser Mode, in alten Meistern zu malen, zu viel Berechnung, um original zu wirken; bestenfalls ist sie bizarr. Eine kleine Gedächtnisausstellung ist dem kürzlich in Berlin verstorbenen Max Rappoport gewidmet. In den Landschaften, die da in Skizzen und auf Zetteln entstanden sind, spürt man Dürst und Hauch. Eric Richter erinnert an Oberländer, aber sein Talent entwickelt sich immer mehr aus Eigenwilligkeit. Da ist aus Klotzeng Griech Gelehrte mit beschwerlichen Landschaften, aus Wien Gerhard Frankler mit einer guten Phantasie über ein Bild von Breughel. Auch Georg Ehrlich gehört zu den Meisterreichern, die sofort an den weichen, runden Klotzschalen erkennen sind. Der Salzburger Anton Kaiserler ist zwar Klecksig, doch sind seine Kompositionen sehr geschickt und wirkungsvoll. Er zeigt einen Violin-Altar und Stationen zu den Fresken einer Kirche bei Salzburg. Mühsig und kümmerlich sind die niederbayerischen Landschaften von Albert Penning, licht und hell foliert Arthur Borgward. Von Julius Wiffner, dem Freiburger, ist der Christophorus gut komponiert, Giorgio de Chirico aus Rom malt in einem für unser Gefühl unlieblichen Klassizismus. Die Plastik ist nur durch wenige Proben vertreten: Toilla Albert und Georg Wolke vertreten hartes Können und guten Willen. — Wir haben nur weniges aus Aufstellige herauspicken können, denn es ist eine Qual, diese mehr als 20 000 Edele mit Schinken jeden Formats, epigonenhaft und kläglich, zu durchqueren. Wenn es auch nach außen Kunstpolitik der „Juryspreisen“ ist, eine offene Tür zu haben für Maler und Bildhauer

aller Künstlergruppen, so ist doch durch die Art, wie die Bilder in den einzelnen Sälen verteilt sind, strengste Jury geübt, der Kunstverständige, wird die Grenze bald finden, die er im eigenen Interesse nicht übersteuert. Man möchte nur wünschen, daß die „Verbannung“ noch systematischer organisiert werde; denn nur bei strenger Sichtung wird sich die Kunst neben Akademie und Sezession, ganz besonders neben der konventionellen „Großen Berliner“ durchsetzen können und selbständige Bedeutung gewinnen. Was nun die Kömner in der Akademie anreißt, so ist mancher Fortschritt erfreulich, einiges Neue rührt sich, aber der Gesamtindruck ist doch der, daß die Kunst, die vor etwa einem halben Menschenalter mit ungehämmer Gebärde begann, die sich stolz die Kunst des Ausdrucks nannte und mit neugierigem Gesicht hinter die Dinge schaute, sich im ewig feilschen Wechsel der Theorien müd und wund gelaufen hat. Ihr erleses frisches Leben, die Unbekümmertheit, mit der sie über die Vergangenheit richtete, die trotzige Verwegenheit waren das Beste und Dauerhafteste. Namen sind wenig geblieben, und wenn Schmidt-Rottluff ran seinen ständigen Platz in der Akademie hat, so ist das nicht wunderlich; man nennt ihn aus Tradition, weil er einst Säumer und Dränger war, es auch heute noch ist und immer bleiben wird. Bei aller Privatmüdigkeit ist er farbig, architektonisch aufbauend. Die Verteilung ist im ganzen glücklich; in den Nebenräumen sind Kollektiv-Ausstellungen untergebracht, von denen am bedeutendsten — weil am passendsten — die von Ebdard Munch sind. Das ist der schönste und wohlthätigste Saal. Diese Lithographien, Holzschnitte und Radierungen sind, wie einfach und sparsam die Linie läuft, ganz Bewegung und Leben. Hier ist jenes tiefe Geheimnis der Kunst spürbar, hier fragt man nicht mehr nach Woher und Wohin, hier ist die Seele gebannt, zu Schweigen verurteilt. Es sind stets die alten Motive, die der nordische Künstler variert, ein Stüd Grauen, eine Stimmung schlägt aus diesen paar Stri-

Staat und Wirtschaft.

S. K. In den tausend Beziehungen, die in einem Volk einhergehen, bedarf es eines Organs, das über allen Beziehungen steht und sie regelt.

Dieser Staat hat vor dem Kriege am weitesten vielleicht in Deutschland seine Pflicht erkannt und sich um den Ausgleich nach sozialer Gerechtigkeit bemüht.

Es kam der unglückliche Kriegsausgang und die Revolution. Männer aus jenen Schichten wurden an die Führung des Staates gestellt.

Substanz heranzuführen. Sie brachte reiche Beute heim; je höher die Blut stieg, desto größer wurde ihr Erfolg.

Da brachte die Rentenmark dem bereits sterbenden Staate eine wundervolle Heilung. Aber als er, gesund geworden, die Augen aufschlug, sah er rings um sich neue Staaten stehen.

Die Antwort ist eindeutig: Der Staat muß die unbedingte Souveränität besitzen; denn er muß die Zusammenhänge eines Volkes ergreifen und regeln.

Ja, gerade die Wirtschaft selbst ist am stärksten vom Staate abhängig. Gerade die gegenwärtige Lage beweist doch klar, daß die Wirtschaft von der Gestalt der politischen Verhältnisse vollkommen bestimmt wird.

Rathenau hat den Anspruch getan: „Nicht Politik, Wirtschaft ist das Schicksal.“

Chronik.

Baden.

Durlach, 22. Oktober.

(Das Fest der goldenen Hochzeit) können am heutigen Tage Orgelbauer Karl Neureuther und dessen Ehefrau begehen.

Wülfingen b. Durlach, 22. Oktober.

(Schrecklicher Tod.) Die Leiche des in Köpfingen überfahrenen Unbekannten wurde als die des verheirateten 68 Jahre alten Bauers Franz Daserneer von Wülfingen erkannt.

Basel, 21. Oktober.

(Die Bezirksversammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland), die dahier tagte, war sehr gut besucht und nahm einen großartigen Verlauf.

Freiburg, 21. Oktober.

(Zu der ärztlichen Fortbildungswoche) hatten sich eine Anzahl Ärzte aus den verschiedenen Teilen Deutschlands hier eingefunden.

Tennebrunn b. Wülfingen, 22. Oktober.

(Das elegante Fußballspiel.) Beim Fußballspiel am Sonntag verunglückte der Fußballspieler Oskar Weiser und Wilh. Proggobler.

Waldshut, 21. Oktober.

(Die Eingabe des Bürgermeisters) Waldshut und der übrigen an dem Oberhain liegenden Gemeinden, bei der Reichsreisebahndirektion wenigstens eine beschleunigte Verbindung von Waldshut nach Konstanz und umgekehrt im Winterfahrplan aufrechtzuerhalten, ist abschlägig beschieden worden.

Niederelsbach b. Waldshut, 22. Oktober.

(Brand.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte das Gasthaus „Zum Alpenblick“ vollständig nieder.

Radolfzell, 22. Oktober.

(Brandstiftung?) Am Nachmittage heute brannte die Holzschube des Landwirts Adolf Freytag vollständig nieder.

Aus anderen deutschen Staaten.

f. Von der Mittelhaardt, 21. Okt. (Küstige Gesellschaft.) Kam da am vergangenen Sonntag aus einer rechtsrheinischen Stadt ein „Küstler“ herein an einer bekannten und beliebten Ausflugsort, um bei dem schönen idealen Herbstwetter den „Neuen und Süßen“ zu probieren und sich die wohlverdiente Sonntagsruhe zu gönnen.

tag in dem offenen Wirtschaftshaus abschlichtete zum Gaudi, aber nicht zur Erbauung der Jugend, und darauf sich gütlich und gemächlich lat.

Aus dem Ausland.

London, 22. Okt. (Schwere Fahrt der „Sphenandab“.) Das amerikanische Luftschiff „Sphenandab“ ist nach einer sehr gefährlichen Reise längs der Küste glücklich beirachtet worden.

Christiania, 22. Okt. (Großer Erdstöß.) In der Nacht vom 20. auf 21. Oktober fand 6 Meilen von Christiania ein gewaltiger Erdstöß statt in einer Ausdehnung von 4 Kilometer Länge und 400 Meter Breite.

Kirchliche Nachrichten.

Glodenweide in „Schloß Hausbaden“.

Am Samstag, den 18. Oktober, war in Hausbaden Glodenweide. Vor einiger Zeit war die alte Glode der trauten Muttergotteskapelle gesprungen.

Amthche Nachrichten.

Veränderungen im Beamtenamt.

Regierungsrat Dr. Eduard Leuz vom Bezirksamt Sinsheim wurde an das Bezirksamt Wülfingen, Regierungsrat Friedrich Wölfein vom Bezirksamt Konstanz an das Bezirksamt Sinsheim, Regierungsrat Gust. Wleher vom Bezirksamt Mannheim an das Bezirksamt Engen versetzt.

Landwirtschaft.

Kredit für die Landwirtschaft.

Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken hat, wie uns mitgeteilt wird, kürzlich ein ähnliches Abkommen zur Beschaffung von Krediten für die Landwirtschaft, wie sie mit der Reichsfinanzverwaltung abgeschlossen hat, auch mit der Deutschen Genossenschaftshypothekenbank, die zur Gruppe des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften gehört, getätigt.

Für Postabonnenten

Ist es jetzt höchste Zeit, den Postabonnenten beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Verzögerung von 30 Pfg. Zugangsgebühr an die Post zu verhüten.

Badischer Kunstverein.

Die große Sammelausstellung, welcher der Kunstverein diesmal drei seiner Räume zur Verfügung gestellt hat, ist zur Feier des 70jährigen Geburtstages von Paul von Badenstein veranstaltet.

Der Gesamteindruck, den die Ausstellung hinterläßt, ist in erster Linie der, daß man vor einer stark in sich gefestigten Persönlichkeit gestanden. Nirgends ein Zustand an die Mode, weder an die vor vierzig Jahren, noch an die der Gegenwart! Überall ein Widerwille gegen den lauten Effekt, was bisweilen bis ans Extrem einer fast „pflichthaften“ Sprödigkeit heranführen kann.

Die Zeit nach den Karlsruher Schülerjahren ist charakterisiert durch meisterhafte und groß angelegte Studien italienischer Landschaft, wie den Strand bei Nervi (1883), die Stadtmauer bei Nervi (1884), und die granobolische Felsenstudie mit Schloß, aus dem Besitz der Landeskunsthalle.

Werkes. Die Gegenüberstellung mit den Anfängen belehrt uns einträchtig darüber, wie seine Entwicklung von ausstehender Breite zu sparsamer Verdichtung ihren Weg gegangen ist.

Außer den Gemälden Badensteins fallen eine Reihe von Studien R. Dertels ins Auge, Landschafts- und Architekturstudien, Widmungen und ein Marmenschilder. Dertels mehr auf dekorative Reize ausgehende Kunst entbehrt nicht eines gepflegten Geschmacks und lebenswichtigen Farbensinns.

Die Porträts von R. Klein (Gröbningen) und S. Meißel (Berlin) übertragen nicht die Ansprüche gesellschaftlicher Haltung.

Müller-Ewalds Radierungen sind geistreiche Zeichnungen; die Holzschneide von R. Grimm-Sachsenburg vertreten entschieden mehr feinen Gehalt, mit einer gewissen ausbrechenden Neigung zu enger Sentimentalität.

Das Kunstgewerbe ist durch einige hervorragende Zimmerzeichnungen der Firma Himmelheber, nach Entwürfen von Reuffels, und schöne Arbeiten der Majolikamanufaktur, insbesondere A. Königs eindrucksvoll vertreten.

Clemens Bauernfer.

Eine Würdigung zu seinem Tode.

Bauernfers Gedankensatz ist aufgegangen, und es mag dem greisen Denker noch in seinen letzten Lebenstagen ein Glanz und ein Trost gewesen sein, die ersten Früchte seiner mühseligen Arbeit reifen zu sehen. Er konnte mit dem Blick in das heraufdämmende Frührot einer neuen Zeit aus dem Leben scheiden. Freilich, eine

schwere Verantwortung ist nunmehr auch auf die Schultern derjenigen gelegt, die sein Werk fortzuführen berufen sind.

Und fast will es uns da scheinen, als sei der neu-erwachte Katholizismus noch lange nicht einflüchtig genug, um den großen historischen Augenblick zu erfassen, der nunmehr gekommen ist. Wenn das Wort von „der Mächt der Deutschen Katholizismus“ aus dem „Erl“ seine weigiger stark unterdrückt. Es wurde mehr angebetet, daß nach der obersten Seite der geistigen Problemlage hin katholisches Geistesgut wieder an Wert und Aktualität gewonnen habe.

terläßt überhaupt keinen Erben, der sein Werk fortsetzen könnte. Und wie mühte es fortgesetzt werden? Darüber kann kein Zweifel bestehen: Das Zeitalter der bloßen Historie liegt hinter uns. Mit Voelmuier ist es für das Mittelalter ebenso abgeschlossen, wie mit Dilthey und Troeltsch für die „moderne Welt“.

terläßt überhaupt keinen Erben, der sein Werk fortsetzen könnte. Und wie mühte es fortgesetzt werden? Darüber kann kein Zweifel bestehen: Das Zeitalter der bloßen Historie liegt hinter uns. Mit Voelmuier ist es für das Mittelalter ebenso abgeschlossen, wie mit Dilthey und Troeltsch für die „moderne Welt“.

Landestheater. Am Donnerstag, den 23. Okt., gelangt Verdis „Trubadour“ zur Aufführung. In der Partie des Manrico gastiert Herr Heinrich Kupfänger von der Staatsoper in Dresden, der wie bereits mitgeteilt, ein geborener Badener ist, seine Ausbildung in Karlsruhe genossen hat und Schüler von Herrn Kammeränger an von Gorkow war.

